

kultur leben

1/2024

Schloss Gottorf,
Schleswig
Joana Vasconcelos

Akademie
der Künste, Berlin
Poesie der Zeit

Klassik Stiftung
Weimar
Sophie.Macht.Literatur

ASKI
Arbeitskreis
selbständiger
Kultur-
Institute e.V.

Über uns

Der Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V. – AsKI ist ein 1967 gegründeter Verbund von derzeit 39 national und international angesehenen, selbständigen Kultur- und Forschungsinstituten, die in besonderem Maße die Qualität und Vielfalt des kulturellen Deutschland repräsentieren. Seine Mitglieder sind in unabhängiger, gemeinnütziger Trägerschaft verankert und stützen sich seit ihrer Gründung auf einen bedeutenden Anteil privater Förderung. Der AsKI e. V. ist Träger des Museums Casa di Goethe in Rom.

Mit der Zeitschrift „kultur leben“ informieren Kulturschaffende im AsKI aus erster Hand über die Arbeit der Institute, deren Ausstellungen und Forschungsvorhaben sowie über aktuelle kulturpolitische Themen.

Die Mitgliedsinstitute des AsKI e. V. alphabetisch nach Standorten

Richard Wagner Museum, Bayreuth / Archiv der Akademie der Künste, Berlin / Bauhaus-Archiv e. V. / Museum für Gestaltung, Berlin / Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin / Beethoven-Haus Bonn – Verein Beethoven-Haus Bonn / Museumsstiftung Post und Telekommunikation, Bonn / Gerhard-Marcks-Haus – Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen / Kunsthalle Bremen – Der Kunstverein in Bremen / Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung e. V., Darmstadt / Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden / Goethe-Museum Düsseldorf / Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung / Wartburg-Stiftung, Eisenach / Kunsthalle Emden – Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo / Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Frankfurt am Main / Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main / Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main/Leipzig / Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt am Main/Potsdam-Babelsberg / Kleist-Museum – Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt (Oder) / Jüdisches Museum Franken in Fürth, Schnaittach und Schwabach / Stiftung Schloss Friedenstein Gotha / Franckesche Stiftungen zu Halle, Halle (Saale) / Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur und Zeichnungskunst – Wilhelm-Busch-Gesellschaft e. V., Hannover / Max-Reger-Institut – Elsa-Reger-Stiftung, Karlsruhe / Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e. V. – Stiftung Zentralinstitut und Museum für Sepulchralkultur, Kassel / documenta archiv – documenta und Museum Friedericianum gGmbH, Kassel / Buddenbrookhaus/Günter Grass-Haus – Kulturstiftung Hansestadt Lübeck / Deutsches Literaturarchiv Marbach – Deutsche Schillergesellschaft e. V. / Stiftung Lyrik Kabinett, München / Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg / Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg / Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Schleswig / Winckelmann-Gesellschaft e. V. mit Winckelmann-Museum, Stendal / Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e. V./ Literaturhaus Oberpfalz / Museum Brot und Kunst / Forum Welternährung – Vater und Sohn Eiselen Stiftung, Ulm / Klassik Stiftung Weimar / Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar / Reichskammergerichtsmuseum – Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e. V., Wetzlar / Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt, Wiederstedt / Arnstein / Gesellschaft für deutsche Sprache e. V., Wiesbaden

Editorial

→ Angesichts des Terrors, den insbesondere Putins Regierung derzeit ausübt, mag sich mancher fragen, wie wichtig ist denn da Kultur? Doch zu dem, was diktatorische Kriegsverbrecher besonders hassen, gehört die freie Kultur. Kultur im weitesten Sinne dient uns zudem zum Ausdrücken von aktuellen gesellschaftlichen Problemen ebenso wie zum Ausgleich von diesen. Die Mitgliedsinstitute des Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V. stehen in besonderer Weise für die kulturelle Vielfalt in Deutschland. In diesem Sinne verstehen wir unseren Auftrag und unsere Arbeit.

Einen schwierigen Stand hat die deutsche Kulturpolitik derzeit in Italien. Uns kommt zugute, dass der AsKI das einzige deutsche Auslandsmuseum unterhält, die Casa di Goethe in Rom. Seit dem letzten Jahr bietet der AsKI seinen Mitgliedern dort auch die Möglichkeit zu kurzen Forschungsaufenthalten. Zwei davon werden in dieser Ausgabe thematisiert. Goethe selbst wird in den Blick genommen durch den Beitrag zum 200. Geburtstag der Großherzogin Sophie.

Die portugiesische Bildhauerin Joana Vasconcelos hat eindrucksvolle und eigenwillige Kunstwerke im öffentlichen Raum geschaffen, die sich als bemerkenswerte Metaphern herausstellen, etwa ein mehrere Meter hoher Stöckelschuh aus Kochtöpfen,

eine schmiedeeiserne Teekanne und ein aus verschiedenfarbigen Bojen zusammengesetztes Geschmeide. Die Kunstwerke nehmen immer wieder Bezug auf traditionelle Rollenbilder und tun dies mit witziger Ironie. Schloss Gottorf wird die in Deutschland bisher kaum gezeigte Künstlerin präsentieren.

Die in dieser Ausgabe versammelten Beiträge zeigen wieder eindrücklich die inhaltliche Vielfalt der im AsKI zusammengeschlossenen Einrichtungen – und wecken hoffentlich den Wunsch, unsere bundesweit ansässigen Institute zu besuchen.

Zu den wiederkehrenden Rubriken gehören das „Lieblingsobjekt“, diesmal aus dem Jüdischen Museum in Franken, die Maecenas-Ehrung, 2023 an Monika Schnetkamp, während Personalien eher selten thematisiert werden.

Ich freue mich aber, Ihnen in diesem Heft die neue Geschäftsführerin des AsKI, Dr. Jessica Popp, vorzustellen, die mit ihrem frisch zusammengesetzten Team künftig neue Akzente setzen wird. Der ehemaligen Leiterin der Geschäftsstelle, Dr. Ulrike Horstenkamp sowie dem ausscheidenden Mitarbeiter Franz Fechner – beide seit über 30 Jahren beim AsKI – soll in diesem Heft für ihre langjährige verdienstvolle Mitarbeit besonders gedankt werden.



Prof. Dr. G. Ulrich Großmann
Vorsitzender
des Arbeitskreises selbständiger
Kultur-Institute e. V. – AsKI



1 Editorial
G. Ulrich Großmann

4 **Schloss Gottorf, Schleswig**
Gottorf als Walkürens Schloss –
Eine Ausstellung der Künstlerin
Joana Vasconcelos
Thorsten Sadowksy

8 **Museum Casa di Goethe, Rom**
Die wieder frei zu legenden Motive –
Meine Serpentara-Werkstatt in der
Casa di Goethe, Rom
Anneka Metzger

11 Endlich in dieser Hauptstadt der
alten Welt – 14 Tage als Borsista in der
Casa di Goethe in Rom
Jutta Eckle

12 **Arbeitskreis selbständiger
Kultur-Institute e. V. – AsKI**
36 Jahre lang im Einsatz für den AsKI –
Zum Abschied von Ulrike Horstenkamp
Ursula Bongaerts

13 Das neue AsKI-Team stellt sich vor
Karoline Gaudian

**Arbeitskreis selbständiger
Kultur-Institute e. V. – AsKI**

14 Kunstförderung als Herzens-
angelegenheit – Maecenas-Ehrung 2023
an Monika Schnetkamp
Karoline Gaudian

KULTUR STÄRKT DEMOKRATIE

16 **Museum Brot und Kunst, Ulm**
Heraus und Hinein – Kinder entdecken,
wie viel das Museum Brot und Kunst
mit ihrem Alltag zu tun hat
Marianne Honold

19 **Deutsches Hygiene-Museum, Dresden**
Zwischen Tradition und Trans-
formation – Das Deutsche Hygiene-
Museum beleuchtet mit „VEB Museum“
seine eigene Geschichte in der DDR

22 **Archiv der Akademie der Künste, Berlin**
Poesie der Zeit – Michael Ruetz –
Timescapes 1966–2023
Werner Heegewaldt



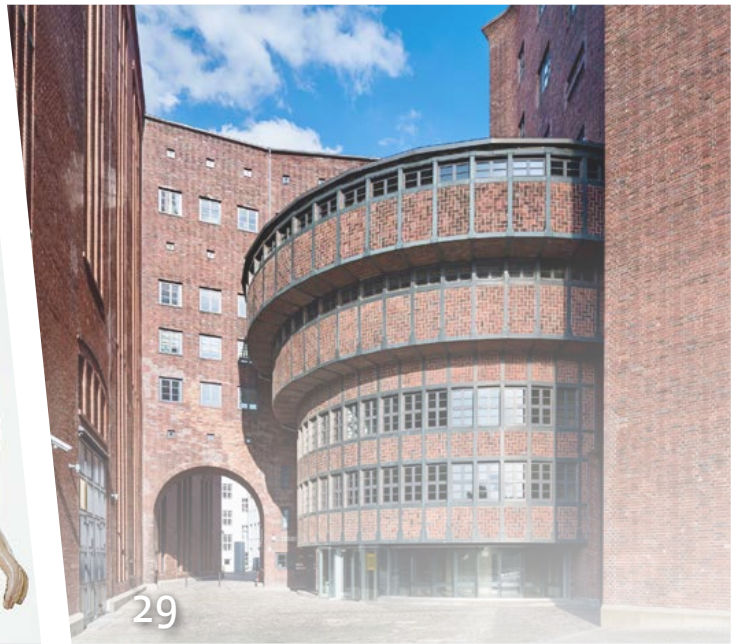
22



16



19



29



25

Richard Wagner Museum Bayreuth

25 „Mensch Wagner“

Sven Friedrich

HINTER DEN KULISSEN

Deutsche Kinemathek, Berlin

28 Die Deutsche Kinemathek zieht in das E-Werk!

Florian Bolenius

Klassik Stiftung Weimar

31 Sophie. Macht. Literatur – Eine Regentin erbt Goethe – Sonderausstellung zum 200. Geburtstag der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach

Sabine Schimma

documenta archiv, Kassel

34 IN | OUT – Kanonisierungsprozesse moderner Kunst und die erste documenta

Sebastian Borkhardt

MEIN LIEBLINGSOBJEKT

Jüdisches Museum Franken in Schwabach

38 Die Nadeldose „Fürsten Extra“

Marina Heller

40 Kleine Nachrichten

43 Veranstaltungskalender

49 Impressum/Fotonachweis

Gottorf als Walkürens Schloss

Eine Ausstellung der Künstlerin Joana Vasconcelos

→ Schloss Gottorf ist ein Mikrokosmos, in dem sich die vielfältige und wechselhafte deutsch-dänische Geschichte verdichtet. Gerade die Regentschaft Herzogs Friedrichs III. von Schleswig-Holstein-Gottorf (1616–1659) gilt als kulturelle Glanzzeit des Gottorfer Hofes. Trotz widriger Zeitläufte, immerhin fiel der Dreißigjährige Krieg in seine Regierungszeit, entwickelte sich das kleine Fürstentum zu einer Regionalmacht und zum wichtigsten kulturellen Zentrum in Nordeuropa. Der ambitionierte Herzog zeigte sich als Förderer von Kunst, Wissenschaft und Kultur, schickte Gesandtschaften in ferne Länder, beauftragte den ersten Barockgarten nördlich der Alpen, botaniserte mit Leidenschaft, schuf eine bedeutende Kunstkammer

und ließ den spektakulären Gottorfer Riesenglobus nach seinen Vorgaben vom Hofgelehrten Adam Olearius konstruieren. Seine Durchlaucht schuf gemeinsam mit Herzogin Maria Elisabeth, mit der er sechzehn Kinder hatte, in und um Gottorf herum einen Ort von Welt.

An diese Weltneugier und Weltläufigkeit gilt es anzuknüpfen, denn Provinz ist keine Frage der geografischen Lage, sondern der Haltung. Deshalb haben wir in diesem Jahr ein Ausstellungsprogramm zusammengestellt, das stark von globalen Fragen geprägt ist und zugleich den kulturellen und künstlerischen Resonanzraum der Schlossinsel bespielt. Gekrönt wird dieses

Programm durch die Ausstellung „Joana Vasconcelos. Le Château des Valkyries“. Joana Vasconcelos, geboren 1971 in Paris, verbindet in ihrem Werk mit einzigartiger Überzeugungskraft und Leichtigkeit Kunst, Mode und Design miteinander (Abb. 2). Ausstellungen im Guggenheim-Museum in Bilbao, in den Schlossräumen von Versailles, im Louvre in Paris, in den Uffizien in Florenz und nicht zuletzt ihre spektakulären Beiträge zu den Biennalen 2005 und 2013 in Venedig haben sie zu einer weltweit gefragten Künstlerin gemacht, die mit ihren sinnlich-theatralischen Werken das Publikum gleichermaßen fasziniert wie verzaubert. Dies wurde im Früh-





3

- 1 Joana Vasconcelos, Ostfriesland, 2017, Schmiedeeisen, Jasminpflanzen, 230 x 330 x 224 cm
- 2 Porträt Joana Vasconcelos
- 3 Joana Vasconcelos, Finisterra, 2017, Handgefertigte Wollhäkelarbeiten, Ornamente, Polyester, auf Leinwand, vergoldeter Relieffrahmen, Sperrholz, Eisen, 340 x 550 x 80 cm

jahr 2023 erneut spürbar, als Vasconcelos auf der Pariser Modewoche mit ihrer monumentalen Installation „Valkyrie Miss Dior“ für Furore sorgte. Die versammelte Modewelt zeigte sich begeistert von der floralen tentakelartigen Rauminstallation, die den Rahmen für die Präsentation der Herbst- und Winterkollektion 2023/24 von Dior bildete und als meisterliche Hommage an Catherine Dior, die Schwester des Designers, überzeugen konnte. Auf der anschließenden Mailänder Möbelmesse präsentierte das renommierte französische Möbelhaus Roche Bobois die aus farnefrohen Sofas und weiteren Möbelaccessoires bestehende Kollektion „Bombom“, die in Zusammenarbeit mit Vasconcelos entwickelt worden war. Und schließlich füllten sich die sozialen Medien sowie Kunst- und Designzeitschriften mit Berichten über jenen gigantischen „Wedding Cake“, den die portugiesische Künstlerin im Auftrag von Lord Jacob Rothschild für die Gartenanlage von Waddesdon Manor in Südengland geschaffen hatte: eine zwölf Meter hohe, dreistöckige, begehbare Hochzeitstorte, eine Begegnung von Zuckerbäckerei und Architektur, gefertigt aus 25.000 portugiesischen Kacheln, die sich zu einem spielerisch-ironischen Monument der Liebe zusammenfügen.

Joana Vasconcelos, deren Eltern nach der Nelkenrevolution von 1974 aus dem französischen Exil nach Portugal

zurückkehrten, versteht sich als künstlerische Botschafterin ihres Landes. So ist ihr Werk geprägt von der Wertschätzung traditioneller portugiesischer Handwerks- und Handarbeitstechniken, die sie in neue Kontexte überführt, umdeutet und in die Welt hinaus trägt. Dabei hinterfragt sie stereotype Vorstellungen von vermeintlicher Frauenkunst und unternimmt Exkurse in die portugiesische Architektur-, Stil- und Kolonialgeschichte. Die Verwendung von traditionellen Handarbeitstechniken wie Nähen, Stricken, Sticken, Häkeln und Spitzenklöppelei sowie ein ausgeprägter Sinn für ornamentalen Überschwang sind charakteristisch für viele ihrer Arbeiten.

Von entscheidender Bedeutung für die Künstlerin ist dabei der Begriff „Barock“. Abgeleitet von dem portugiesischen Wort „barroco“ bezieht sich diese Epochenbezeichnung ursprünglich auf ungleichmäßig geformte, schiefe oder schiefrunde Perlen. Das Wort wurde im 16. Jahrhundert in die Welt hinausgetragen und entwickelte sich in Europa zu einem Begriff für alles Besondere, Exzentrische, Sonderbare oder auch Bizarre. Zu den Merkmalen der barocken Kunst gehören ebenso opulente und prachtvolle Darstellungen, dynamische Kompositionen, Bewegung und Dramatik wie auch raumgreifende Gesten, Detailreichtum, Emotionalität und illusionistische Effekte – diese Kennzeichen treffen in hohem Maße auch auf die Werke von Joana Vasconcelos zu. Insbesondere ihre „Walküren“, die als pneumatische textile Installationen

Joana Vasconcelos, Valkyrie Marina Rinaldi, 2014, Handgefertigte Wollhäkelarbeiten, Textilien, Ornamente, aufblasbare Komponenten, Ventilatoren, Transformator, Stahlseile, 405 x 480 x 1244 cm, Werk mit Unterstützung von der Designmarke Marina Rinaldi hergestellt



die unterschiedlichsten Architekturen besetzen können, verbinden barocke Opulenz und Sinnlichkeit mit selbstbewussten Statements von Weiblichkeit, Emanzipation und Feminismus.

Insgesamt elf raumgreifende Installationen, darunter auch die Walküren „Marina Rinaldi“ (s. o.) aus dem Jahr 2014, „Martha“ von 2022 und „Dior (Paris)“ von 2023, werden auf der Gottorfer Museumsinsel im Schloss, im Kreuzstall und in der Reithalle sowie im Innenhof des Eisenkunstgussmuseums in Büdelsdorf zu sehen sein und zeigen die vielfältigen Facetten von Vasconcelos' künstlerischem Schaffen (Abb. 1). Mit der Nachbarschaft zum Wikingermuseum Haithabu und den umfangreichen archäologischen Sammlungen im Haus ist Schloss Gottorf der prädestinierte Ort für diesen großen Auftritt der Künstlerin im hohen Norden.

Joana Vasconcelos' Walküren sind selbstbewusst schwebende Wesen aus Stoffen, Spitzen, Stickereien, Wolle, Pailletten, Perlen, Federn und LEDs, die ihre Tentakeln in alle Richtungen ausstrecken und die Räume mit sanfter Macht einnehmen und besetzen. Im Vergleich zu

ihren unbarmherzigen Namensgeberinnen aus der nordischen Mythologie, den dämonischen weiblichen Geisterwesen aus dem Gefolge Odins, deren Erscheinen zu Pferd und in funkelnden Rüstungen den Tod verheißt und Nordlichter an den Himmel zaubern soll, wirken Vasconcelos' leuchtende Walküren friedlich und beschützend. Sie zeugen von weiblicher Selbstermächtigung und stehen für die Fähigkeit, das Schicksal selbst in die Hand zu nehmen und die Verhältnisse zu ändern. Dies gilt beispielsweise für die italienische Schneiderin Marina Rinaldi, die in den 1850er-Jahren ein Atelier für Frauen gründete. Der italienische Modeunternehmer Achille Maramotti, der ein Jahrhundert später den Modekonzern Max Mara aufbaute, würdigte seine Urgroßmutter mit der Designmarke Marina Rinaldi, die als erstes High-Fashion-Haus seit mehr als vierzig Jahren Frauen ab Kleidergröße 40 einkleidet und damit einen wichtigen Beitrag zur Body Positivity leistet.



Am 25. April 2024 jährt sich der 50. Jahrestag der portugiesischen Nelkenrevolution, mit der die autoritäre Diktatur des Estado Novo beendet und Portugals Entwicklung zu einer stabilen repräsentativen Demokratie eingeleitet wurde. Es ist deshalb eine besonders große Freude, in diesem wichtigen Jubiläumsjahr eine so bedeutende Ausstellung auf Schloss Gottorf zeigen zu können. Dazu passend zeigen wir „Red Independent Heart“ (AP) (2023), ein riesiges „Herz von Viana“, das berühmte Symbol der Stadt Viana do Castelo im Norden Portugals. Es handelt sich um ein filigranes Schmuckstück, ursprünglich ein Symbol der religiösen Hingabe und Verehrung des Her-

zens Jesu, das vollständig aus rotem Plastikbesteck besteht. An einen Deckenhaken aufgehängt, vollführt das Herz eine Drehbewegung, die den Kreislauf des Lebens beschwört. Dazu erklingen drei Fado-Lieder, gesungen von Amália Rodrigues, der großen Diva der portugiesischen Musik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. „Red Independent Heart“ ist eine kraftvolle und gefühlsbetonte Installation aus Klang, Bewegung, Kunststoff und Kunstfertigkeit, die vom Reichtum, der Liebe und dem Tod erzählt.

🕒 **Dr. Thorsten Sadowksy** | Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte und Kurator des Projekts

**Museum für Kunst und Kulturgeschichte
Schloss Gottorf**

**Joana Vasconcelos.
Le Château des
Valkyries I**

**1. Mai bis
3. November 2024**

www.museum-fuer-kunst-und-kulturgeschichte.de

Die wieder frei zu legenden Motive

Meine Serpentara-Werkstatt in der Casa di Goethe, Rom



→ Anfang des 19. Jahrhunderts wurde ein Landstrich östlich von Rom zum Sehnsuchtsort für Künstler aus verschiedenen europäischen Ländern. Die Maler der Serpentara, einem Eichenwäldchen oberhalb von Olevano Romano, begründeten eine neue Landschaftsauffassung. Heute sind Darstellungen des „Schlangenhains“ in vielen europäischen Museen zu sehen. 1873 war der Wald gefährdet. Holz für Eisenbahnschwellen versprach ein lukratives Geschäft. Der Initiative von deutschen Kunstschaaffenden um den Karlsruher Landschaftsmaler Edmund Kanoldt war es zu verdanken, dass der Wald erhalten werden konnte. Sie verhinderten die drohende Abholzung durch eine spontan organisierte Spenden-sammlung, und am 25. September 1873 konnte der Kaufvertrag unterzeichnet werden. Um den Erhalt zu sichern, schenkten die Künstler die Serpentara dem deutschen Kaiser, die schließlich der Königlich Preußischen Akademie der Künste in Berlin anvertraut wurde. Anfang des 20. Jahrhunderts kam eine kleine Villa als Atelierhaus auf dem angrenzenden Grundstück dazu. Seit dieser Zeit vergibt die Akademie der Künste Aufenthaltstipendien in der Villa Serpentara. Vom 20. November bis 4. Dezember 2023 konnte ich im Rahmen eines Forschungsaufenthaltes in der Casa di Goethe in Rom meine Recherchen zur Geschichte der Serpentara vertiefen.

📍 Dr. Aneka Metzger | Referentin der Archivdirektion,
Akademie der Künste, Berlin



Bonn, 29. August 2023

„Betreff [ext] Forschungsaufenthalt in der Casa di Goethe

Sehr geehrte Frau Dr. Metzger, es freut mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass wir Ihren Antrag [...] positiv entschieden haben.“

Jessica Popp, AsKI e.V. an Anneka Metzger

Civitella, 27. August 1830

„Hochgeehrtester Herr! Unendlich überraschte mich die frohe Botschaft meines verlängerten Aufenthalts in Italien, [...] gehe ich jetzt mit neuem Muth und verdoppelter Liebe zur Arbeit zurück und werde gewiß nie aufhören der Gnade und dem Wohlwollen Ew. Excellenz mich durch die eifrigsten Bestrebungen in der Kunst einst würdig zu machen.“

Friedrich Preller an Johann Wolfgang von Goethe

Roma, 18. November 1859

„[...] und die Schönheit Olevanos übertrifft alles, was ich in dieser Art kenne.“

Friedrich Preller an Carolyne Elisabeth Fürstin zu Sayn-Wittgenstein

Roma, Casa di Goethe, Via del Corso 18, 21. November 2023

In einer Vitrine im Museum entdeckte ich ein Skizzenbuch von Friedrich Preller. Zeichnungen der Serpentara von 1860/61. Felsen, Baumstudien. Er ist einer der Künstler der deutschen Romantik, der immer genannt wird, wenn es um den Mythos Olevano geht. War schon 1829 da. Kanoldt schreibt ihm im Sommer 1873 wegen Geldsammlung zur Rettung des Eichenhains.

Römische Notizen, A.M.

Roma, Vicolo Zucchelli 23/3, 12. Juli 1873

„Aber was ist denn mit Preller in Weimar? Er war der erste, an den ich mich wandte, und noch ist keine Nachricht von ihm da. Sollte er meine Zeilen gar nicht empfangen haben? Ich glaubte gerade bei ihm an denjenigen gekommen zu sein, der Feuer u. Flamme für die Sache sein müßte!“

Edmund Kanoldt an Max Jordan

① Wald der Serpentara

② Fest anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Deutschen Künstlervereins in Rom in der Serpentara am 2. Juni 1895

③ Olevano Romano – Wald der Serpentara, Bäume und Felsen, ca. 1872, Albuminabzug

④ Einladungskarte „Frühlingsfest in Olevano“, 2. Mai 1897. Einladungskarte des Deutschen Künstlervereins in Rom

Roma, 23. April 1897

„Sonntag, den 2. Mai 1897. Frühlingsfest in Olevano, verbunden mit einer Scheffel-Feier in der Serpentara (mit Damen)“

Einladungskarte des Deutschen Künstlervereins in Rom, aus dem Archiv der Casa di Goethe

Roma, 23. November 2023

„Presentazione delle borsiste e dei borsisti di Casa Baldi e Villa Serpentara a Olevano Romano. 25 novembre 2023, con: Felix Lüdicke, architetto del paesaggio“

Einladungskarte der Deutschen Akademie Rom, Villa Massimo

Roma, Casa di Goethe, Via del Corso 18, 26. November 2023

Zurück von meinem Ausflug nach Olevano. Mit Felix Lüdicke durch die Serpentara streifen. Auf den Spuren der „Serpentara-Genossen“ mit Katasterplan und Heckenschere. Es gab einen Fußpfad durch die Serpentara nach Civitella (heute Bellegra); auf der Karte von 1873 sieht er aus wie eine Schlange. Wir orientieren uns an den alten Eichen, an Felsen, Abbruchkanten in der Landschaft. Es sind Stieleichen, keine (immergrünen) Steieleichen. Haben sich darum die deutschen Künstler so heimisch gefühlt?

Römische Notizen, A.M.

Roma, Casa di Goethe, Via del Corso 18, 27. November 2023

Hatte heute ein sehr inspirierendes Gespräch mit Dr. Claudia Nordhoff über den Kunstschriftsteller Friedrich Noack, der seine Olevano-Besuche in seinen Lebenserinnerungen festgehalten hat. Fotovergleich: Er war im Juni 1895 bei der Feier in der Serpentara dabei! Julius Zielcke, armer Maler in Rom, der 5 Francs zur Rettung der Serpentara beigesteuert und später bei der „Ausholzung“ mitgemacht hat, wohnte hier

direkt um die Ecke, in der Via dei Greci 3 (vicino a Carrefour Express).

Römische Notizen, A.M.

Karlsruhe, 30. November 1897

„Die wieder frei zu legenden Motive und die zu entfernenden Bäume und Sträucher müßten von einigen Künstlern bezeichnet werden, welche die Serpentara kannten, wie sie vor 20 Jahren aussah – und da dies nur ältere Künstler sein können, möchte ich mir erlauben, [...] Maler W. Klose in Karlsruhe, sowie mich und Herrn Maler Zielcke in Rom dazu vorzuschlagen, die wir alle jahrelang dort studiert haben und mit aller Pietät für die uns heilige Sache eintreten werden.“

*Edmund Kanoldt
an die Hohe Kaiserlich Deutsche Botschaft zu Rom*

Olevano Romano, Villa Serpentara, 27. November 2023

„Habe auf der Karte und im Wald ein paar neue Erkenntnisse, die ich gerne mit dir teilen/diskutieren würde. Falls es dein sicher voller Zeitplan zulässt, lade ich dich nochmal in die Serpentara ein.“

*Felix Lüdicke, Stipendiat der Villa Serpentara per
Whatsapp an Anneka Metzger*

Roma, Casa di Goethe, Via del Corso, 29. November 2023

Treffen mit der Kunsthistorikerin Monica di Gregorio im ICCD, der Fotothek des Ministero della Cultura. Wir schauen uns Aufnahmen von Carlo Baldassarre Simelli aus den 1870er-Jahren an. Es sind, soweit mir bekannt ist, die ersten Serpentara-Fotos, mit Detailaufnahmen von Felsen, Eichen, Pflanzen. Monica vermutet, dass sie als Vorlagen für die Maler gedacht waren.

Römische Notizen, A.M.

Roma, Bar Gusto, Piazza S. Appolinaire, 30. November 2023

„Quel bosco invece può assumere un grande valore – di ispirazione, ma non soltanto per gli artisti, ma l'ispirazione per tutti.“

*Aus einem Gespräch mit Maria Antonietta Sartori,
Senatorin der Republik Italien und
ehemalige Bürgermeisterin von Olevano*

Olevano Romano, 3. Dezember 2023

Wieder im bosco. Licht, Wolkenformationen. Ein Eichelhäher warnt. Wir vergleichen die Simelli-Fotos auf dem Mobiltelefon mit der Realität.

Römische Notizen, A.M.

Anlässlich des 150-jährigen Jubiläums der Rettung des Eichenhains erscheint im Mai 2024 die Publikation „Im Schlangenhain. Nella Serpentara“ hg. von Clara Herrmann und Anneka Metzger im Auftrag der Akademie der Künste, Berlin, dt./it., ca. 180 Seiten, 20 €, ISBN 978-3-88331-257-6.



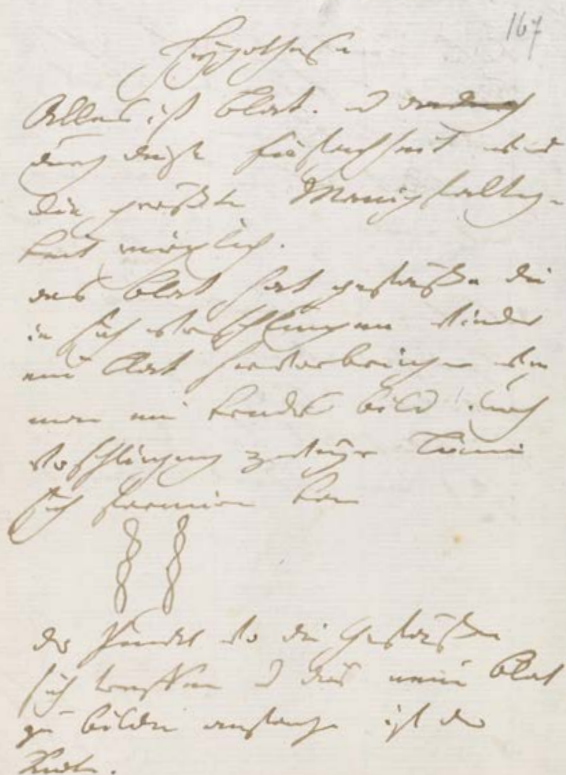
Friedrich Noack,
Ausschnitt aus Abb. 2

Endlich in dieser Hauptstadt der alten Welt

14 Tage als Borsista in der Casa di Goethe in Rom

→ Goethes Begierde, nach Rom zu kommen, war groß. Sie trieb ihn zur Eile an. Am 30. Oktober 1786 zog er endlich in die „Hauptstadt der alten Welt“ ein. Wie alle Reisenden, die sich Rom von Norden her näherten, kam auch Goethe über die antike Milvische Brücke in die Stadt. Dort bezog er bald ein schönes Quartier in der Via del Corso, keine 300 Schritte von der Porta del Popolo entfernt, in dem einige deutsche Maler als Pensionsgäste des betagten Ehepaars Collina lebten und arbeiteten. Goethe bewohnte das kleine Gästezimmer neben Johann Heinrich Wilhelm Tischbeins geräumigem Eckrefugium im ersten Obergeschoss der Casa Moscatelli, einem stattlichen Haus aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

„Alles ist Blat“, Eintrag in einem Notizheft Goethes aus Italien 1787



167

Alles ist Blat. I. und II.
 Eine große Pflanze hat
 die große Wurzelkugel
 mit mir.
 und Blat ist gefaltet in
 in der Stoffung an Hand
 und Blat furchenartig an
 um in Hand der
 Stoffung zugehörige
 zu sein.
 |||
 In Punkt der gefalteten
 ist lang und hat einen Blat
 zu bilden vermag ist die
 auch.

Reichliche 237 Jahre später, am 22. Januar 2024, durfte ich – auf Einladung des Arbeitskreises selbständiger Kultur-Institute e.V. (AsKI) – eine Etage höher die ansprechende Gästewohnung des einzigen deutschen Museums im Ausland miet- und kostenfrei beziehen: 14 Tage geschenkte Zeit zum Forschen und Entdecken lagen verheißungsvoll vor mir! Der Jubel über den Aufenthalt war sicher nicht geringer als der Goethes damals.

Für meine Forschungen hatte ich ein botanisches Thema ausgesucht, das Goethe während seiner gesamten Zeit in Italien beschäftigt hatte. Die beobachtete Veränderlichkeit der Teile von Pflanzen führte ihn schließlich zur bahnbrechenden Hypothese, dass alles Blatt sei (Abb. links). Der realistische Blick auf die Natur verband ihn mit dem deutschen Landschaftsmaler Jacob Philipp Hackert, den er am 28. Februar 1787 erstmals in Neapel, kurz vor der Überfahrt nach Sizilien, getroffen hatte, seine Metamorphosenlehre mit dessen Porträts einzelner charakteristischer Baumindividuen.

In der Casa di Goethe fand ich Gelegenheit zum Austausch mit der sicherlich besten Kennerin von Hackerts Werk, Claudia Nordhoff. Eine ihrer vielen Publikationen hatte ich vor meiner Reise antiquarisch erworben und in den Süden mitgenommen: Es handelte sich zufälligerweise um jenes Exemplar, das sie seinerzeit ihren Eltern geschenkt hatte, wie die handschriftliche Widmung auf dem Vorsatzblatt verriet. Habent sua fata libelli. Und diese glückliche Fügung war nur eine von vielen in Rom. Weitere Höhepunkte waren ein Ausflug in die Sabiner Berge, ins ländliche Tivoli, oder die Autopsie der Briefe Goethes aus dem Besitz des klassischen Archäologen und Kunsthändlers Ludwig Pollak im Museo di scultura antica Giovanni Barracco. Voller Dankbarkeit werde ich mich stets an diese glückliche Zeit in Rom erinnern.

• Dr. Jutta Eckle | Gesamtherausgeberin und Bandbearbeiterin der historisch-kritischen Ausgabe von Goethes Briefen, Goethe- und Schiller-Archiv, Klassik Stiftung Weimar

36 Jahre lang im Einsatz für den AsKI

Zum Abschied von Ulrike Horstenkamp

→ 1991 fand eine gemeinsame Ausstellung aller AsKI-Institute – damals waren es 18 – im Rheinischen Landesmuseum in Bonn statt. „Von der Idee zum Werk“ spürte künstlerischen Arbeitsprozessen aus verschiedenen Sparten nach und zeigte so die Vielfalt der im AsKI vereinten kulturhistorischen Fach- und Forschungsgebiete auf. Ein aufwendiges Unterfangen, bei dem ich Ulrike Horstenkamp und ihre Arbeitsweise kennenlernte. Es galt, in kürzester Zeit Ausstellungstexte für die sehr heterogenen Themen zu schreiben. Wir beide übernahmen, obwohl bis dahin nicht am Projekt beteiligt, diese Aufgabe. Wir lösten aus, wer zu welchen Ausstellungsbereichen Texte schreiben sollte, setzten uns an die Arbeit und beendeten jeden Schreibtag mit einer Besprechung bei einem Glas Bier auf dem Bonner Marktplatz. Eine schöne gemeinsame Arbeitserfahrung als Auftakt zu einer 24 Jahre dauernden Zusammenarbeit.

Unerschrocken, zupackend, engagiert, mit Freude und Tatendrang machte sich Ulrike Horstenkamp immer an die Arbeit, sie war lösungsorientiert und begeisterungsfähig, behielt stets ihre gute Laune, war kreativ, ideenreich und kollegial. Die promovierte Germanistin konnte sich dabei auf ihr umfangreiches Fachwissen stützen und auf ihr Organisationstalent, ihr Verhandlungsgeschick und ihre Kommunikationsfähigkeit verlassen.



Dr. Ulrike Horstenkamp bei ihrer Verabschiedung am 8.11.23.

1987 begann sie ihre Tätigkeit beim AsKI, der damals 14 Mitgliedsinstitute hatte, als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Von 2006 bis 2017 war sie gemeinsam mit Gabriele Weidle Geschäftsführerin, ab 2017 alleinige Geschäftsführerin.

Als sie 2023 krankheitsbedingt vorzeitig in den Ruhestand gehen musste, hatte der AsKI 39 Mitgliedsinstitute. Ulrike Horstenkamp hat unvorstellbare 36 lange Jahre die Arbeit des AsKI miterlebt, gestaltet und vorangetrieben. Sie hat das ständige Wachsen des AsKI begleitet und dabei Höhen wie Tiefen erlebt. Von einer anfänglichen Notgemeinschaft entwickelte sich der AsKI zu einer Einrichtung mit eigenen Projekten: Maecenas-Ehrung, Gemeinschaftsausstellungen, Fachtagungen und Publikationen, ein Gedenkort von Dani Karavan für Walter Benjamin in Portbou, die Eröffnung der Casa di Goethe in Rom.

Der AsKI verdankt dem unermüdlichen Einsatz von Ulrike Horstenkamp viel und freut sich, dass sie ihm erhalten bleiben und weiterhin ehrenamtlich die Maecenas-Kontakte betreuen wird. Alles Gute für die Zukunft, liebe Ulrike: auguri!

🕒 **Ursula Bongaerts** war von 1987 bis 1996 wissenschaftliche Mitarbeiterin des AsKI und leitete von 1997 bis 2013 die Casa di Goethe in Rom.

Das neue AsKI-Team stellt sich vor



v.l.n.r. Dr. Patricia Strohmaier (Wissenschaftliche Mitarbeiterin), Thao Duong (Buchhaltung), Dr. Jessica Popp (Geschäftsführung), Karoline Gaudian (Presse/Öffentlichkeitsarbeit) und Silvia Fröhlich (Sekretariat/Organisation)

→ Seit Ende des Jahres 2023 leitet Dr. Jessica Popp die AsKI-Geschäftsstelle in Bonn. Die promovierte Kunsthistorikerin arbeitete seit 2017 zunächst als Projektleiterin für den Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V. – AsKI. Im April 2022 übernahm sie zunächst kommissarisch die Geschäftsführung für Dr. Ulrike Horstenkamp, die die Geschäftsstelle krankheitsbedingt verlassen musste.

Um die AsKI-Gemeinschaftsprojekte und Fachtagungen kümmert sich seit Anfang des Jahres 2024 Dr. Patricia Strohmaier, ebenfalls Kunsthistorikerin. Strohmaier war vorher als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf tätig.

Seit September 2023 vertritt Karoline Gaudian zunächst als krankheitsbedingte Vertretung für Franz Fechner den Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Mit seinem Ausscheiden aus dem AsKI wird sie diese Position auch künftig ausführen. Silvia Fröhlich besetzt seit 2017 das Sekretariat in der AsKI-Geschäftsstelle und Thao Duong verantwortet seit Dezember 2022 die Buchhaltung. Somit ist das AsKI-Team nun vollständig aufgestellt und blickt motiviert und zuversichtlich in die Zukunft!

🕒 Karoline Gaudian | Presse- und Öffentlichkeitsarbeit AsKI e.V.

Zum Abschied von Franz Fechner

„Guten Tach – auf Wiedersehen“

Helge Schneider

→ Franz Fechner ist vielen durch Ausstellungen, Maecenas-Ehrungen, Fachtagungen, Mitgliederversammlungen und seine Arbeit als Redakteur dieses Heftes bekannt. Als geprüfter PR-Berater lange Jahre für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit des AsKI verantwortlich, war er für seine Kolleginnen und Kollegen in den Mitgliedsinstituten stets ein geschätzter Ansprechpartner. Am 30. April geht er in den Ruhestand.

Nach dem Studium der Neueren Geschichte und Romanistik begann er 1990 seine Tätigkeit in der Bonner Geschäftsstelle. Ganz besonders gerne erinnert er sich an die Mitarbeit an der Gedenkstätte für Walter Benjamin zurück. Schon in den 90er-Jahren programmierte er die erste Website des Vereins. Langweilen wird er sich zukünftig nicht, denn nun wird er sich mehr seiner zweiten Leidenschaft, dem Antiquariat „art4us“ widmen. Dem AsKI möchte er jedoch gerne weiter mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Wir danken Franz für die mehr als 30 Jahre geleistete Arbeit und wünschen ihm für seinen Ruhestand nur das Beste!



Franz Fechner,
Bonn

Kunstförderung als Herzensangelegenheit

Maecenas-Ehrung 2023 an Monika Schnetkamp

→ Monika Schnetkamp, Unternehmerin und Gründerin der gemeinnützigen Arthena Foundation, wurde am 7. November vergangenen Jahres mit der Maecenas-Ehrung des AsKI ausgezeichnet. Der Festakt mit über 100 geladenen Gästen fand in der von ihr gegründeten Kunstinstitution KAI 10 | ARTHENA FOUNDATION im Düsseldorfer Medienhafen statt.

Der Vorstandsvorsitzende des AsKI, Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, überreichte die Urkunde und würdigte Monika Schnetkamp für ihr herausragendes Engagement für die zeitgenössische Kunst und Kultur. Die Laudatio hielt Prof. Peter Gorschlüter, Direktor des Museums Folkwang in Essen. Grußworte und Glückwünsche gab es ferner vom Bund, aus dem Land NRW und aus der Stadt Düsseldorf.



So sprachen neben Ingo Mix, stellvertretend für die Bundesbeauftragte für Kultur und Medien, Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg als Präsident der Kunststiftung NRW und Miriam Koch, die Dezernentin für Integration und Kultur der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Die gebürtige Niedersächsin Monika Schnetkamp betreibt mit dem Ausstellungshaus KAI 10 im Düsseldorfer Medienhafen eine nicht kommerzielle, öffentliche Institution zur Förderung von zeitgenössischer Kunst. Seit Gründung der Stiftung konnten so schon mehr als 250 Künstlerinnen und Künstler auf 600 qm ihr Schaffen der Öffentlichkeit präsentieren. Als Ort der Begegnung mit aktueller Kunst sind die thematischen Gruppenausstellungen in KAI 10 kostenfrei für alle zugänglich. Monika Schnetkamp „hat mit KAI 10 im Jahr 2008 eine neue, wie in Deutschland neuartige Institution erfunden, die sich in breit angelegten Themenausstellungen zeitgenössischen Entwicklungen in Kunst, Gesellschaft und Wissenschaft widmet“, lobte Prof. Peter Gorschlüter in der Laudatio.

Internationale Bekanntheit erlangte die Arthena Foundation im Jahr 2013 durch die Teilnahme an der 55. Internationalen Biennale von Venedig mit einer Einzelschau von Thomas Zipp. Neuerdings vergibt die Stiftung Katalogstipendien an Kunstschaffende. Monika Schnetkamp engagiert sich zudem im Kuratorium der Kunststiftung NRW, im Senat der Stiftung Niedersachsen und im Gremium für Musik des Kulturkreises der deutschen Wirtschaft im BDI e.V. Ferner verantwortet sie als Vorstand die Dr. Hildegard Schnetkamp



„Kunst ist eine lebenslange Leidenschaft von mir und daher ist es mir ein Herzensanliegen, mich hier zu engagieren, zeitgenössische Kunst zu fördern und Künstlerinnen und Künstler zu unterstützen und in ihrer Entwicklung zu begleiten.“

Monika Schnetkamp

Stiftung, die sich speziell der Förderung junger musikalischer Talente widmet.

„Als Unternehmerin verstehe ich Unternehmertum als gesellschaftliches verantwortungsvolles Tun und möchte der Gesellschaft auch etwas zurückgeben. Der Einsatz von privaten Mitteln für den gesellschaftlichen Nutzen ist mir wichtig“, betonte die Mäzenin in ihrer Dankesrede und fügt hinzu: „Die Maecenas-Ehrung 2023 ist für mich eine große Anerkennung meines Engagements für die zeitgenössische Kunst und Kultur und die geleistete Arbeit in den letzten 15 Jahren – für die ich sehr dankbar bin.“

🗨️ Karoline Gaudian |

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit AsKI e.V.

1 Prof. Dr. G. Ulrich Großmann, Monika Schnetkamp, Prof. Peter Gorschlüter und Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg

2 Monika Schnetkamp bedankt sich für ihre Maecenas-Ehrung

„Während viele Kunst-Mäzene, wenn sie den Schritt in die Öffentlichkeit gehen, ihre eigene Sammlung in den Vordergrund stellen, hat sich Monika Schnetkamp vor 15 Jahren anders entschieden: uneigennützig, mit einem Spürsinn für Innovation und voller Unternehmenslust.“

Prof. Peter Gorschlüter

Heraus und Hinein

Kinder entdecken, wie viel das Museum Brot und Kunst mit ihrem Alltag zu tun hat

KULTUR STÄRKT DEMOKRATIE

→ Wie können Kinder ihre Alltagserfahrungen mit Themen und Exponaten eines Museums verknüpfen? Was haben Landschaft, Ressourcen und Ernährung, alles zentrale Themen im „Museum Brot und Kunst – Forum Welternährung“, mit der unmittelbaren Umgebung und dem täglichen Erleben ganz junger Menschen zu tun? Wo können sie diese Zusammenhänge selbst entdecken?

Das waren unsere Ausgangsfragen für das vom Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V. – AsKI geförderte und im Sommer und Herbst 2023 durchgeführte Projekt „Heraus und Hinein. Alltag im Museum“. Ziel war es, die

Wahrnehmungsfähigkeit der einzelnen Kinder zu fördern, ihr Zusammengehörigkeitsgefühl in der Gruppe zu stärken und sie in die Lage zu versetzen, eigenständig Zusammenhänge zwischen ihrem Alltag und den Museumsinhalten zu erkennen.

| Heraus

Oft kennen Kinder Nahrungsmittel nur als Endprodukte: Spaghetti mit Tomatensoße, Pizza oder einfach eine

1





Brezel. Im „Museum Brot und Kunst“ lassen sich einzelne Schritte der Herstellung – vom Säen des Getreides bis zum Formen der Brezel – und wesentliche Voraussetzungen – Boden, Wasser, Landwirtschaft, Industrie und Handel – darstellen und vermitteln. Doch die Anbindung an den eigenen Erfahrungshorizont ist damit noch nicht gegeben.

Im Juli 2023 nahmen Schülerinnen und Schüler der dritten und vierten Klasse der Albrecht-Berblinger-Grundschule Ulm im Rahmen einer AG an zwei Nachmittagen an dem Projekt teil. Bei einem ersten Termin lernten sie das Museum kennen und beschäftigten sich mit der Geschichte der menschlichen Ernährung; insbesondere mit den großen Veränderungen seit der Industriellen Revolution, also mit dem Aufkommen massenhaft gefertigter Lebensmittel und mit der ständigen Verfügbarkeit von Produkten durch den globalen Handel. Das Video „Die Jagd“ von Christian Jankowski (1992), in dem der Künstler einen gängigen Supermarkt mit Pfeil und Bogen betritt, um dort seine Einkäufe zu „erlegen“, war dann Anlass für ein lebhaftes Gespräch über eigene Einkaufs- und Essgewohnheiten.

Das zweite Treffen führte die Kinder zunächst noch einmal ins Museum, wo sie Landschaftsgemälde von Max Pechstein, Erich Heckel und Fritz Gärtner betrachteten und daraufhin untersuchten, wie sehr die Gestal-

tung der Landschaft durch den Menschen in ihnen eine Rolle spielt. Mit diesem Wissen über die vom Ackerbau geprägte Kulturlandschaft ausgerüstet, erkundeten sie im Anschluss gemeinsam die „Landschaft“ ihrer vertrauten Umgebung in der Ulmer Innenstadt. Mit neugierigem Blick nahmen die Schüler und Schülerinnen nun auch hier die Gestaltung wahr und benannten eigenständig die Gegensätze zwischen Stadt und Land.

| Hineinkommen

Ein etwas anderer Ansatz wurde für die Kinder zweier Klassen der dritten Klassenstufe aus der Grundschule Regglisweiler (in der ländlichen Umgebung Ulms) gewählt, die jeweils einen ganzen Tag im Museum zu Gast waren: In diesem Fall begann das Projekt direkt in der „Stadtlandschaft“, um genau zu sein, am Ulmer Busbahnhof.

Nach einer Begrüßung durch die Museumspädagogin wurde der Weg zum Museum zur Erkundungs- und Entdeckungstour: Gibt es in der großen Stadt Landschaft? Wie sehen die Böden aus? Was wächst hier? Ist das essbar? Mit den frisch gesammelten Eindrücken kam die Gruppe im Museum an und verglich diese nun direkt mit den bereits genannten Landschaftsdarstellungen von Pechstein, Heckel und Gärtner, die auf je eigene Weise „Natur“

1 Im Gespräch über Überfluss und Mangel, Museum Brot und Kunst

Gemälde: Bernd Finkeldei, Was wäre, wenn...?, 1982, Acryl auf Leinwand

2 Die Köchin mit vorbereiteten Lebensmitteln für die Kinder aus Regglisweiler

3 Das „Bodenspiel“ als Teil der Themeninsel Ressourcen in der Dauerausstellung

4 Claire Pentecost, Soil-erg, 2012, Kompostbarren



und Kulturlandschaft abbilden. Es wurde rasch deutlich, dass es die Böden sind, die in der Stadt und auf dem Land unterschiedlich genutzt werden. Im dicht bebauten Stadtgebiet sind auch viele freie Flächen mehr oder weniger versiegelt. Und selbst wo dies nicht der Fall ist, haben die „Grünflächen“ eine städtische Funktion als Spielplatz, Park oder ähnliches. Auf dem Land gibt es dagegen große Äcker, Felder und Wiesen. Der Boden dort wird genutzt, um Getreide, Gemüse oder Obst anzubauen und um Tiere mit Futter zu versorgen.

Anhand des interaktiven „Bodenspiels“ in der Dauerausstellung ließ sich weiter vertiefen, wie Boden für unsere Ernährung genutzt werden kann. 2.000 qm fruchtbare Anbaufläche, die durchschnittlich jedem Menschen zur Verfügung stehen, lassen sich direkt für den Anbau von Lebensmitteln, aber eben auch für Tierfutter oder Bio-Diesel verwenden. Tatsächlich greifbar wurde für die Kinder an dieser Stelle, dass die Ressource „Boden“ nicht unbegrenzt verfügbar und daher enorm wertvoll ist. Darüber, wie die zeitgenössische Künstlerin Claire Pentecost diese Einsicht in ihrer Installation aus Kompostbarren (Soil-erg, 2012) verarbeitete, konnten sie dann kompetent diskutieren.

Ergänzend bot die Sonderausstellung „Lebenselixier – Dünger zwischen Zauberkraft und Sprengstoff“ die Möglichkeit, im Pflanzenexperiment nachzuvollziehen, welche Rolle Wasser und Düngung beim Wachstum von Pflanzen spielen.

| Tischgemeinschaft

Angeleitet von einer professionellen Köchin hatten die Drittklässler aus Regglisweiler anschließend Gelegenheit,

im Museum ganz praktisch mit Nahrungsmitteln umzugehen.

Die Köchin stellte sich und ihren Beruf kurz vor. Eingehend besprach sie mit den Kindern, welche Lebensmittel sie mitgebracht hatte und was sie mit ihnen daraus zubereiten würde. Neben Spätzle aus Dinkelmehl waren das Linsen, Gemüse und unterschiedliche Kräuter. Jede und jeder bekam eine Aufgabe: Gemüse putzen und schneiden, Linsen kochen, Spätzle anrösten, die große Tafel decken etc.

Das fröhliche gemeinsame Essen war ein Höhepunkt des Tages, aber nicht der Abschluss.

Direkt beim Aufräumen ergab sich die Frage nach dem Umgang mit Essensresten im Speziellen und Lebensmitteln im Allgemeinen. Welche Folgen hat unser Überfluss und was wäre eigentlich, wenn wir den nicht hätten? Wie fühlt sich wohl Mangel oder sogar Hunger an? Überlegungen die – zurück in der Ausstellung – vor dem Gemälde „Was wäre, wenn...?“ von Bernd Finkeldei (1982), das einen leeren Einkaufswagen zeigt, formuliert und debattiert wurden.

Getreide als Sinnbild für Nahrung, ließ sich schließlich mit dem zeitgenössischen Gemälde „Ähre“ von Markus Lüpertz (1971) in Verbindung bringen. Hier wurde thematisiert, welche Getreidearten die Kinder kennen und in welcher Form viele sie fast täglich zu sich nehmen, als Nudeln, Brot oder Müsli.

Mit beiden Gruppen, die am Projekt teilnahmen, konnte die Erfahrung gemacht werden, dass der abwechslungsreiche Ablauf und der niederschwellige Themenzugang es den acht- bis zehnjährigen Kindern ermöglichte, sich konzentriert und engagiert an den einzelnen Programmpunkten zu beteiligen. Die Anknüpfungspunkte, die ihnen geboten wurden, um die Exponate des Museums mit ihrer Alltagswelt in Verbindung zu bringen, griffen sie auf und entwickelten rasch eigenständige Überlegungen und eine größere Selbstsicherheit, um diese zu artikulieren. Die Methode zeigt, dass Kinder künstlerische Interpretationen als Beitrag zur Deutung ihres eigenen Erlebens nutzen können.

• Dr. Marianne Honold | Programm und Pressearbeit, Museum Brot und Kunst – Forum Welternährung

Zwischen Tradition und Transformation

Das Deutsche Hygiene-Museum beleuchtet mit „VEB Museum“ seine eigene Geschichte in der DDR

→ Mehr als 30 Jahre nach dem Ende der DDR wird heute noch immer darüber diskutiert, was wir über dieses abgewählte und untergegangene Land eigentlich wissen und wie wir es erinnern sollten. Schon die konkurrierenden Bezeichnungen für die politische wie gesellschaftliche Zäsur von 1989/90 – „Friedliche Revolution“, „Wende“, „Wiedervereinigung“ oder „Systemwechsel“ – machen unterschiedliche Perspektiven und Positionen deutlich und zeigen die Sprengkraft, die in diesen Debatten steckt. Angesichts des Zuspruchs, den populistische Positionen insbesondere auch in Ostdeutschland erfahren, wird gegenwärtig immer wieder die Frage aufgeworfen, ob ein Zusammenhang zwischen der Sozialisation im SED-Staat und den aktuellen politischen Haltungen bestehen könnte. Gleichzeitig nimmt die Geschichts- und Sozialforschung inzwischen auch weniger bekannte Aspekte der DDR-Zeit wie die internationale Verflechtung mit den sozialistischen „Bruderstaaten“ in den Blick, während sich die öffentliche Debatte für eine differenziertere Wahrnehmung der individuellen Erfahrungen von Menschen mit DDR-Biografie öffnet.



Vor diesem Hintergrund nimmt das Deutsche Hygiene-Museum in den kommenden Monaten in einer großen, von den Kuratorinnen Sandra Mühlenberend und Susanne Wernsing konzipierten Sonderausstellung seine eigene Institutionsgeschichte in den Blick. „VEB Museum. Das Deutsche Hygiene-Museum in der DDR“ (9. März bis 17. November 2024) wirft damit gleichzeitig auch Schlaglichter auf zentrale Bereiche von Gesellschaft, Ökonomie, Politik und Kultur des sozialistischen deutschen Staats. Im Mittelpunkt der Ausstellung steht das ungewöhnlich vielschichtige Profil des Museums in der DDR: Als staatliches „Institut für Gesundheitserziehung“ war es nämlich nicht nur ein gut besuchter Ausstellungsort, sondern gleichzeitig ein Produktionsbetrieb für anatomische Modelle und andere medizinische Lehr- und Aufklärungsmittel und nicht zuletzt auch ein „Klubhaus“, in dem zahlreiche kulturelle Veranstaltungen stattfanden.

Die Ausstellung zeigt zunächst, wie das Museum mit seinem Produktionsbetrieb während des Kalten Krieges in die internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der DDR eingebunden war.

Sie greift dabei auch aktuelle postkoloniale Perspektiven auf

und fragt nach Migrationsgeschichten unter sozialistischen Bedingungen. Anschließend stellt sie das Staatsverständnis, die Machtstrukturen und autoritären Mittel zur Diskussion, mit denen die propagierte sozialistische Gesundheitspolitik verwirklicht werden sollte. Die Ausstellung erzählt weiterhin, unter welchen Bedingungen die weltweit exportierten Produkte hergestellt worden sind, und sie erinnert schließlich an die vielfältigen sozialen und kulturellen Aktivitäten innerhalb des Museums, wie sie für die sozialistische Gesellschaft prägend waren.

Mit dem Rückblick in den Mikrokosmos des Dresdner Museums ermöglicht die Ausstellung ein generationsübergreifendes Gespräch über das Leben in der DDR und über den Systemwechsel nach 1989. Sie richtet sich gleichermaßen an ein Publikum mit ostdeutscher Sozialisation wie an Besucherinnen und Besucher, denen die DDR aus eigenem Erleben nicht vertraut ist. Sie bietet unterschiedlichen Erinnerungen und aktuellen Kontroversen eine öffentliche Bühne und stellt auf diese Weise gängige Vorstellungen vom Leben in der DDR zur Diskussion.

Objekte aus der Sammlung des Deutschen Hygiene-Museums, Alltagsgegenstände, fotografische und filmische Zeugnisse sowie Werke der DDR-Kunst fügen sich zu einem vielschichtigen Tableau zusammen, das nicht nur historische Zäsuren und Kontinuitäten zeigt, sondern auch aktuelle Themen wie Globalisierung, Rassismus, Geschlechterverhältnisse und Umweltschutz aufgreift. Für die Ausstellung wurden Video-Interviews mit zahlreichen Zeitzeugen geführt, in denen individuelle Perspektiven auf dieses

wichtige Kapitel der Zeitgeschichte sichtbar werden; zu Wort kommen in diesem Projekt ehemalige Mitarbeitende des Museums, Angehörige migrantischer Communities in Dresden, aber auch Kulturschaffende der DDR.

Für die Gestaltung des Ausstellungsprojekts konnte ein renommiertes Team gewonnen werden, dessen Expertise aus Film und Bühne jetzt auch im Museum sichtbar wird: Die Szenenbildnerin Susanne Hopf, die 2019 mit dem Deutschen Filmpreis für das beste Szenenbild in Andreas Dresens „Gundermann“ ausgezeichnet wurde, und der Bühnenbildner Mathis Neidhardt, der an vielen großen Theater- und Opernhäusern tätig ist, haben für die Exponate sowie Besucherinnen und Besucher einen immersiven Erfahrungsraum entwickelt. Die Funktionsräume des Museums wie Werkstatt, Direktorenzimmer, Atelier, Trafostation oder Klubhaus gliedern die Ausstellung gestalterisch und inhaltlich. Erfahrbar wird auf diese Weise, wie sich in solchen Räumen die Arbeitswelt und die politische Realität der DDR-Gesellschaft auf spezifische Weise verflochten haben.

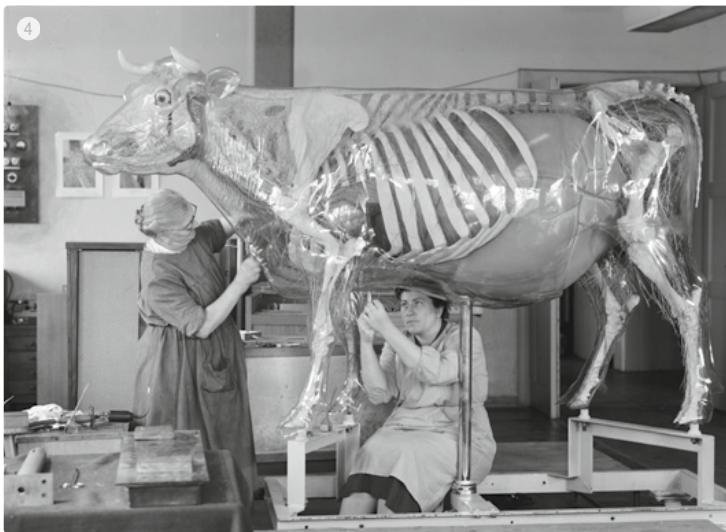
Während der Laufzeit von „VEB-Museum“ bietet das Museum seinem Publikum darüber hinaus noch eine besondere Attraktion: Im Foyer unmittelbar vor der Ausstellung wird in einer öffentlichen Schaurestaurierung das Wandbild „Lebensfreude“ teilweise wieder freigelegt, bei dem es sich um die Diplomarbeit des heute weltberühmten Künstlers Gerhard Richter handelt. Das Gemälde, mit dem Richter 1956 sein Studium an der Hochschule für Bildende Künste abgeschlossen hatte, war 1979 in Abstimmung mit dem Denkmalschutz überstrichen worden, um den ursprünglichen architektonischen Zustand des Museumsgebäudes von Wilhelm Kreis von 1930 wiederherzustellen. Nachdem der Künstler eine erste Anfrage in den frühen 1990er-Jahren noch abschlägig beschieden hatte, erklärte sich Gerhard Richter im vergangenen Jahr damit einverstanden, Teile des Gemäldes im Kontext des Ausstellungsprojekts wieder freilegen zu lassen. So können die Besucherinnen und Besucher schon vor dem Betreten der Ausstellung dabei zuschauen, wie eine bedeutende Zeitschicht, die sich im Museumsgebäude eingeschrieben hat, wieder lesbar gemacht wird. Das Restaurierungsprojekt schafft so eine gute Voraussetzung, um sich auf die Themenwelt der Ausstellung einzustimmen.

🕒 Öffentlichkeitsarbeit | Deutsches Hygiene-Museum





3



4

Deutsches Hygiene Museum, Dresden

VEB Museum.
Das Deutsche Hygiene-Museum in der DDR

9. März
bis 17. November 2024

www.dhmd.de

1 Richard Hambach (1917–2011), „Kundi“ – Ausstellungsmodell des Maskottchens des DHMD, Deutsches Hygiene-Museum, 1983, Metall/Kunststoff/Textil

2 Eva Schulze-Knabe (1907–1976), Afrikanische Freundinnen, 1966, Mischtechnik auf Mischgewebe

3 Gerhard Richter (*1932), Lebensfreude, 1956, Wandgemälde im Treppenfoyer Süd des

Deutschen Hygiene-Museums, Zustand 1969

4 Herstellung der Gläsernen Kuh, Werkstätten des Deutschen Hygiene-Museums, 1962, Fotografie

5 Anatomisches Modell des weiblichen Körpers in Lebensgröße, Lehrmittelproduktion DHMD, 1961–1980, Kunststoff



5

Poesie der Zeit

Michael Ruetz – Timescapes 1966–2023

→ Wie lassen sich Zeit und Vergänglichkeit sichtbar machen, wie Veränderungen in der Gesellschaft, in der Landschaft oder im Stadtraum dokumentieren? Wie kaum ein anderer Künstler hat sich Michael Ruetz in seinem fotografischen Werk mit diesen Fragen beschäftigt. Seit Mitte der 1960er-Jahre beobachtete er in einer großangelegten

fotografischen Studie den vor allem vom Menschen verursachten Wandel natürlicher und urbaner Lebenswelten und hielt die Veränderungen in Berlin und anderen Orten in Deutschland und Europa in einer Folge von Fotografien fest. Entstanden ist daraus ein monumentales Werk, dem sich der Fotokünstler über einen Zeitraum von fast sechzig



Jahren widmete und das heute mehr als 600 Serien mit Tausenden von Aufnahmen umfasst. Er hat seinen Bilderfolgen den treffenden Namen „Timescapes“ gegeben, ein Kunstwort, das keine direkte deutsche Entsprechung hat und die Begriffe von Zeit und Landschaft verbindet. In dem dreiteiligen Projekt dokumentierte Ruetz unterschiedliche Metamorphosen von Personen und Interieurs („Facing Time“, seit 1990), der Landschaft („Die absolute Landschaft“, 1989–2012) und der urbanen Umwelt („Eye on Time“, 1966–2023). Dabei wechselte er unmerklich von der analogen zu digitalen Fototechnik. Eines blieb aber immer gleich und wurde zum zentralen Konzept seiner „Zeitlandschaften“: Standort und Sichtachse des Fotografen. Nur die zeitlichen Intervalle der Bilderserien wurden flexibel bestimmt. Eine Ausnahme bildet nur die Serie „Facing Time“, bei der auch Positionen der Personen, Aufnahmeort sowie Ausrichtung der Kamera variieren.

Im Mittelpunkt der Ausstellung „Poesie der Zeit. Michael Ruetz Timescapes 1966–2023“, stehen die „Timescapes“ von Berlin und seiner Umgebung. Michael Ruetz

hat früh erkannt, dass sich die Metropole in besonderer Weise eignet, den tiefgreifenden Wandel der deutschen Gesellschaft zu dokumentieren. Seine Heimatstadt wurde zu einem der wichtigsten Schauplätze seiner Bilderserien. In Zeitsprüngen zeigt er die Veränderungen der Stadt in der Nachkriegszeit, nach der Wiedervereinigung und in der Gegenwart. Motive sind historische Orte und Schauplätze der Macht wie der Potsdamer Platz, das Brandenburger Tor, der Schlossplatz, Gendarmenmarkt, das Regierungsviertel oder die Berliner Mauer, die vor allem seit 1989/90 eine rasante Änderung erfahren haben. Gebäude und Blickachsen verschwanden oder entstanden neu, Straßen wurden zurückgeführt oder anders benannt, Plätze radikal umgestaltet, freie Flächen bebaut, Brachen wiederbelebt.

„Das steinerne Berlin“ ist für den Fotokünstler auch eine Metapher für Urbanisierungsprozesse in der gesamten westlichen Welt. „Hier geht es um die Wandlung der urbanen Umwelt infolge menschlicher Einwirkung. Die Metamorphose der verhältnismäßig kleinen Metropole Berlin – bis 1989 gedrosselt, nach 1989 überschleunigt – ist

1





Archiv der Akademie der Künste

Poesie der Zeit. Michael Ruetz – Timescapes 1966–2023

9. Mai bis 4. August 2024

www.adk.de

Begleitbuch: „Michael Ruetz. Die Poesie der Zeit“, Berlin: éditions facteur cheval 2024, 190 Seiten mit zahlreichen Abb., 49 €, ISBN 978-3-00-077996-1

eine sehr prägnante Parallele zur weltweiten Wandlung urbaner Konglomeration“ (Ruetz, 2022).

Michael Ruetz hat seine Timescapes als „Historiographie der Gegenwart“ bezeichnet. Die Bilderfolgen faszinieren und frappieren zugleich. Sie faszinieren durch die kluge und weitsichtige Auswahl der Schauplätze wie die besondere Ästhetik, die sich abseits dokumentarischer Nüchternheit entfaltet und die Poesie der Zeit offenbart. Und sie frappieren: Zum einen, weil man immer wieder daran zweifelt, ob die im Zeitraffer gezeigten Veränderungen wirklich an ein und demselben Ort stattgefunden haben und zum andern durch ihre politische Aktualität. In einer Zeit existentieller ökologischer und sozialer Krisen mahnen sie, die Prinzipien von Stadtentwicklung und Städtebau neu zu überdenken.

Der Pariser Platz eignet sich in besonderer Weise als Ausstellungsort. An diesem Brenn-

1 Michael Ruetz: aus Timescape 162, 162.0 January, Pariser Platz, Berlin-Mitte

2 Michael Ruetz: aus Timescape 817.189-F-III, August 7–8 1992 22:30-00:00 h, Die absolute Landschaft

3 Michael Ruetz: aus Timescape 1077, 1077.0 April 11 1966 11:40 h; 1077.1 April 11 2002 11:40 h, Gendarmenmarkt, Berlin-Mitte

punkt deutscher Geschichte wird deutlich, wie die Brüche und Verwerfungen des 20. Jahrhunderts ihre Spuren in Topografie und Gebäuden eingegraben haben. Vor der französischen Botschaft entstand im August 2023 das letzte Bild, mit dem der Fotokünstler die Serie „Timescape 162“ und damit auch sein monumentales Werk abgeschlossen hat. Und schließlich befindet sich am Pariser Platz 4 die Akademie der Künste, der Michael Ruetz seit 1998 als Mitglied angehört.

Werner Heegewaldt

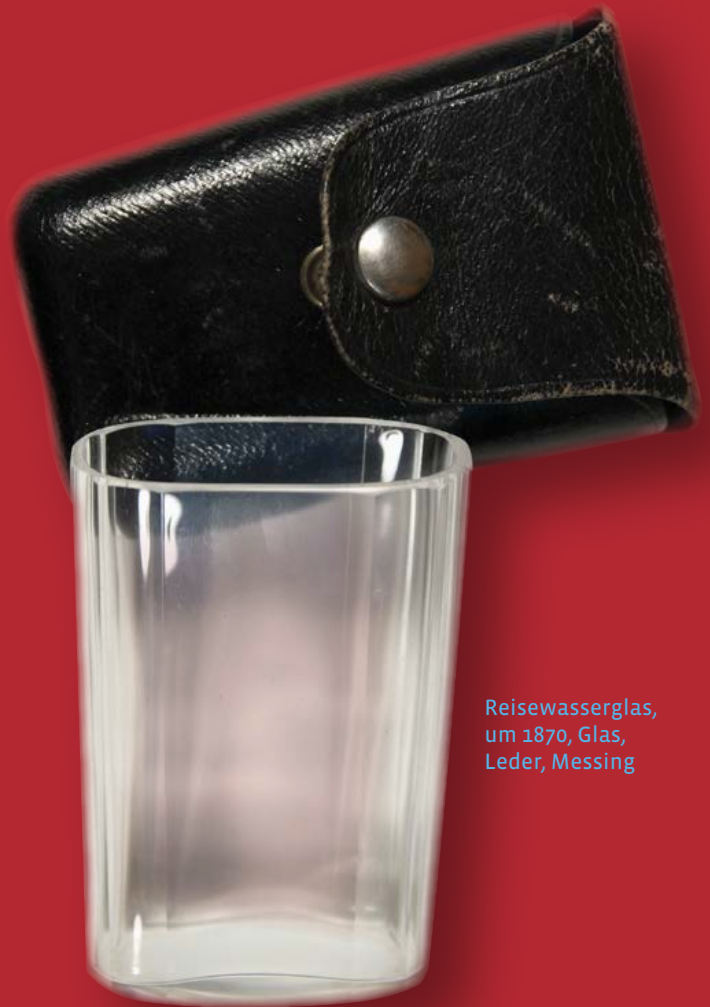
Direktor des Archivs der Akademie der Künste

„Mensch Wagner“

→ Richard Wagner: Komponist, Dichter, Dramatiker, Schriftsteller, Kunstphilosoph, Regisseur, Dirigent, Egomane, Schwenkenöter, Antisemit, Linksradikaler, Klimaschützer, Tierfreund, Genie... – Aber wer war Richard Wagner wirklich? Im Rahmen seiner Sommerausstellung 2024 unternimmt das Richard Wagner Museum den Versuch, den „Mythos Wagner“ zu dekonstruieren, um sich dem Menschen Richard Wagner zu nähern.

Zahllos sind bereits zu seinen Lebzeiten Veröffentlichungen über den „Meister“. Dabei wird er vor allem nach seinem Tod gerne zum Übermenschen stilisiert – nicht zuletzt durch das Zutun seiner Nachkommen und Sachwalter. Aber während das Genie gefeiert wurde, fand man für den Menschen Wagner schon zu Lebzeiten meist wenig schmeichelhafte Worte: Clara Schumann missfielen seine Arroganz und sein weinerliches Lachen, der Schriftsteller Alfred Meißner entdeckte „Giftkochendes“ im noch jungen Komponisten und Eduard Devrient sah einen „wunderlichen Hitzkopf, der immer die Dinge erst schlimm macht, um nachher, wenn es zu spät ist, um Hilfe zu rufen“.

Vom „alltäglichen“ Wagner gibt es dagegen kaum Spuren, denn der Mythos kennt keinen Alltag. Auch Wagner selbst modellierte zeit lebens am eigenen Bild und betrieb so das intensive „self-fashioning“ eines begabten „Influencers“ – und das bereits weit über 100 Jahre vor den Sozialen Medien des Internets. Seine autobiografischen Texte, seine zahlreichen Aufsätze und Briefe sowie sein musikalisches und dramatisches Werk zeichnen dabei ein sehr vielschichtiges, oft widersprüchliches Bild von dem Menschen, der sich hinter dem „Mythos Wagner“ verbirgt.



Reisewasserglas,
um 1870, Glas,
Leder, Messing

Der Mensch Wagner wird daher fast ausschließlich in den zu Papier gebrachten Erinnerungen und Beobachtungen der Familie, von Zeitgenossen, kritischen wie befreundeten Gefährtinnen und Gefährten sowie ab ungefähr der Mitte seines Lebens auch der Presse erkennbar. Andere Realien und Zeugnisse seiner Lebenswirklichkeit wurden der Überlieferung zumeist für wertlos oder dem Mythos und dem Kult um seine Person und sein Werk nicht zuträglich befunden. Erhaltene Alltagsgegenstände aus seinem persönlichen Besitz und Umfeld wie beispielsweise

eingekleidet. Eine Mindmap seines intellektuellen Netzwerks verdeutlicht Grundlagen, Einflüsse und Veränderungen in seinem Denken. Darüber legt sich ein persönliches Netzwerk aus Familie, Freund- und Liebschaften, Geschäftspartnern, Kritikern und Gegnern und zeigt so das ebenso ambivalente wie ausgedehnte soziale Umfeld des sich darin stets zentral denkenden Egomanen.

Er hasste Obst und Blumen, verschlang Zwieback und Cacoigna, die Küche war ebenso bescheiden-bürgerlich wie die Cheroots-Zigaretten, die er rauchte. Exklusiv war hingegen seine Vorliebe für Champagner, die glücklicherweise durch seinen Freund Paul Chandon de Briailles adäquat und kostenfrei durch Lieferungen aus dem Hause Moët & Chandon befriedigt wurde. In der Ausstellung geben „Speisekarten“ für Alltag, Festmahl und Schonkost Aufschluss über Richard Wagners Lebenswandel und dessen Konsequenzen.

Die Anzahl seiner Ärzte überstieg wahrscheinlich diejenige seiner Liebschaften, und beide addiert erreichen wohl nicht annähernd die Anzahl seiner Gläubiger. Leiden und Krankheiten werden auf einer „Schmerzpuppe“ markiert. Seine vor allem in Cosimas Tagbüchern dokumentierten Träume geben Einblick in sein Unterbewusstsein. Und obwohl er seine

Gruft im Park des Hauses sorgfältig plante und beinahe fast täglich deren Baufortschritt begleitete, hinterließ er kein Testament, das sein Vermächtnis in seinem Sinne hätte regeln können.

Vor dem Hintergrund einer Topografie des 19. Jahrhunderts, dessen „vollständigster Ausdruck“ Wagner nach Thomas Mann war, zeigt die Ausstellung Richard Wagner so weniger als den selbstschöpferischen, genialen Demurgen und Visionär, sondern als Kind seiner Zeit und Produkt seiner Lebensumstände.

🕒 **Dr. Sven Friedrich** | Museums- und Archivdirektor, Richard Wagner Museum

**Richard Wagner
Museum Bayreuth**

Sonderausstellung
„Mensch Wagner“

14. Juli bis
6. Oktober 2024

www.wagnermuseum.de

3



Die Deutsche Kinemathek zieht in das E-Werk!

HINTER DEN KULISSEN

→ Die Stiftung Deutsche Kinemathek (SDK) bezieht im Januar 2025 das E-Werk, ein ehemaliges Umspannwerk in Berlin-Mitte. Sie wird ihre Arbeit ab dem kommenden Jahr in diesem attraktiven und geschichtsträchtigen Quartier in der Mauerstraße fortsetzen, da die Mietverträge im Filmhaus am Potsdamer Platz im Februar 2025 auslaufen und nicht verlängert werden. Einst ein zentraler Knotenpunkt der industriellen und technologischen Entwicklung im Berlin der Jahrhundertwende, avancierte das E-Werk in den 1990er-Jahren zum Hort der Berliner Clubkultur. Nun entstehen in dem Industriedenkmal auf einer Nutzfläche von 4.000 qm Büro- und Archivräume sowie öffentliche Flächen zur Präsentation von Film- und Fernsehkultur.

Wie kam es zu dieser Entscheidung, was wurde und wird noch „hinter den Kulissen“ alles getan?

Bereits im Dezember 2022 wurde das Anforderungsprofil mit all den unterschiedlichen Raum- und Flächenbedarfen für ein Zwischenquartier entwickelt und aufgestellt. Da die SDK eine institutionelle Leuchtturm-Förderung erhält, die ausschließlich vom Bund getragen wird, ist in Liegenschaftsangelegenheiten stets die sogenannte Bundesagentur für Immobilienaufgaben (BImA) einzubeziehen. Diese wurde Anfang 2023 beauftragt, ein sogenanntes „Erkundungsverfahren“ innerhalb des S-Bahn-rings von Berlin durchzuführen. Im Rahmen dieses Verfahrens gingen Unterlagen zu 68 Objekten bei der BImA ein, von denen acht durch Besichtigungstermin in die engere Auswahl genommenen wurden. Aus diesen acht Objekten konkretisierten sich am Ende drei Angebote, die intensiv auf die Umsetzungsmöglichkeiten der vielfältigen Anforderungen der SDK geprüft wurden. Dabei kristallisierte

sich im Mai 2023, unter Berücksichtigung der sogenannten Wirtschaftlichkeitsbetrachtung der SDK, die Mauerstraße 79 in Berlin-Mitte als der favorisierte Standort heraus.

Nach Abschluss der Suche nach einer geeigneten Liegenschaft wurde der „Beschaffungsauftrag“ an die BImA zum Abschluss des Mietvertrages mit dem Eigentümer erteilt. Dies bedeutet, dass ab diesem Zeitpunkt wöchentliche Besprechungen mit dem vom Eigentümer beauftragten Architekten, der BImA und der SDK stattfanden, um ein konkretes „Raumbuch“ mit den baulichen Maßnahmen zu erstellen und die vorhandenen Flächen zur Umsetzung des Anforderungsprofils möglichst optimal nutzen zu können. Das so entwickelte „Raumbuch“ bildete dann wiederum die Grundlage für die Kostenermittlung der Ausstattung des Mietobjektes. Spätestens Ende November 2023 musste der sogenannte „Anmietungsvertrag“ zwischen der BImA und dem Eigentümer abgeschlossen werden, um den rechtzeitigen Einzug im Dezember 2024 aufgrund der baulichen Anpassungsmaßnahmen in einem denkmalgeschützten Objekt zu gewährleisten.

Doch wie so oft im Leben: Bevor ein Mietvertrag unterzeichnet werden kann, müssen entsprechende Finanzierungszusagen vorliegen. Parallel zu den Mietvertragsverhandlungen wurden daher die haushalterischen Voraussetzungen in Form von „Verpflichtungsermächtigungen“ für den angestrebten Mietzeitraum geschaffen und entsprechende Beschlüsse des Stiftungsrates gefasst. Weitere Details der Finanzierung und Fragen der komplexen Gesamtunterbringung sollen hier nicht vertieft werden.

Vielmehr könnte von Interesse sein, wie die Umzugsplanung konkret aussieht?

Bereits im Sommer 2023 wurde die Dienstleistung eines umfassendes Umzugsconsultings ausgeschrieben, die Leistungen wie z. B. die Gesamtprojektsteuerung, das Ausschreibungsmanagement der Speditionsleistungen sowie die Umzugssteuerung mit Möblierungsplanung der Büro-, Archiv- und Sammlungsräume umfasst. Ziel ist es, bis Ende Mai 2024 ein umfassendes „Mengengerüst“ für das Leistungsverzeichnis als Grundlage für die Ausschreibung der Speditionsleistungen fertiggestellt zu haben.

Weitere Vergabeverfahren wie z. B. für das zukünftige Ticketing, den Besucherservice, Telefonie, Internetanbieter, Stromlieferant, Arbeitsschutz und Brandschutzbeauftragter stehen an. Parallel dazu wird das inhaltliche und organisatorische Betriebskonzept für das E-Werk entwickelt.

Die Archive und die damit verbundenen Services der SDK schließen zum 31. August 2024 an ihrem alten Standort. Die Bibliothek

wie auch die seit 24 Jahren bestehende und mehrfach überarbeitete ständige Präsentation im Museum für Film und Fernsehen am Potsdamer Platz schließt ebenso wie alle laufenden Sonderausstellungen zum 31. Oktober 2024. Der Countdown läuft! Bis dahin können Interessierte noch Exponate von der Zeitungsannonce des Wintergarten-Programms 1895 bis zu den aktuell ausgezeichneten Produktionen des Deutschen Filmpreises besichtigen.

Darüber hinaus bleibt die SDK bis zum Umzug aktiv. Am 23. Dezember 2024 wird die IT-Abteilung umziehen und im Anschluss dann die restlichen Büros vom 27. bis 30. Dezember 2024, sodass am 2. Januar 2025 alle Kolleginnen und Kollegen ihre neuen Arbeitsplätze im E-Werk beziehen können. Der Umzug der Archive soll dann im Zeitraum vom 6. bis 24. Januar 2025 erfolgen.

Ab Februar 2025 werden bewährte Reihen wie das monatliche „Filmspotting“, der „Fernsehsalon“, „Aus dem Fernseharchiv“, das Film-

E-Werk
Mauerstraße 78–80
10117 Berlin





Schalterhalle



Halle im E-Werk

erbe-Festival „Film Restored“ sowie die Bildungsangebote und bestehende Partnerschaften wie die mit der Berlinale in der Mauerstraße im E-Werk und an neuen Orten fortgesetzt.

Ein Werkstatt-Kino, auch für die Bildungsarbeit oder externe Partner steht zur Verfügung. Die Bibliothek wird mit ihrem film- und fernsehhistorischen Bestand und den bisherigen Sichtungsmöglichkeiten in die Mauerstraße ziehen und der Öffentlichkeit zugänglich sein. Dies gilt auch für die Mediathek Fernsehen mit ihren über 13.000 Sendungen.

Der Filmverleih wird sein Portfolio ausbauen, dank der unvermindert fortgesetzten Restaurierung und Digitalisierung des Filmerbes. Bisher intensiv am Potsdamer Platz genutzte Sammlungsbestände (Fotoarchiv, Schriftgutarchiv, Personenarchiv, Teile des Marlene-Dietrich-Archivs etc.) werden ebenso in der Mauerstraße zugänglich sein. Andere Bestände werden aus Platz- und Kostengründen vom Potsdamer Platz in das Archivegebäude in Marienfelde verlagert. Der internationale Leihverkehr wird unabhängig davon aufrechterhalten, der museale Bestand der Sammlungen weiter ausgebaut.

In den neuen Räumlichkeiten im E-Werk werden dann Präsentationsformen getestet, Screenings und Workshops angeboten und Pop-Up-Ausstellungen umgesetzt. Darüber hinaus sollen neue digitale Formate erprobt und das digitale Angebot ausgeweitet werden.

Das E-Werk ist ein Ort mit Geschichte, ein Ort im Wandel, ein neues Quartier der Deutschen Kinemathek – für eine Übergangszeit. Die SDK bleibt aktiv, präsent und offen für alle. Nicht nur im E-Werk, in unserem Magazingebäude, sondern auch mit Partnern, mit denen wir Angebote kuratieren und realisieren werden: in Berlin, in Deutschland, in Europa und weltweit!

👤 **Florian Bolenius** | Vorstand und Verwaltungsdirektor, Stiftung Deutsche Kinemathek

Sophie. Macht. Literatur

Eine Regentin erbt Goethe

Sonderausstellung zum 200. Geburtstag der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach

→ Zum 200. Mal jährt sich 2024 der Geburtstag einer außergewöhnlichen Frau: der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach. Ihr Wirken ging weit über das für Regentinnen übliche kulturelle Mäzenatentum hinaus. Mit der Initiierung der ersten Gesamtausgabe von Goethes Werken und der Gründung des ersten deutschen Literaturarchivs schrieb sich die gebürtige Niederländerin unwiederbringlich in die deutsche Kulturgeschichte ein.

Als Achtzehnjährige heiratete die einzige Tochter des niederländischen Königs Willem II. und der russischen Zarentochter Anna Pawlowna 1842 ihren Cousin Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach in Den Haag und kam kurze Zeit später in die Stadt Goethes und Schillers. In ihrer jüngeren Kindheit in praktischen Tätigkeiten wie dem Melken und Spinnen unterwiesen, wurde Sophie erst ab dem zehnten Lebensjahr durch eine höfische Bildung auf ihre künftige Regentinnenrolle vorbereitet: Sie beherrschte mehrere Sprachen – Französisch war ihre Muttersprache –, las die Werke bedeutender Dichter wie William Shakespeare im Original und begeisterte sich für die philosophischen Schriften Blaise Pascals und Francis Bacons.

Mit ihrem praktisch geschulten Blick und durch ihr Elternhaus finanziell bestens ausgestattet, gründete und unterstützte die zutiefst gläubige Christin im Groß-

herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach unterschiedliche Stiftungen und soziale Einrichtungen, von denen einige ihren Namen tragen wie das Sophienstift – eine Bildungseinrichtung für Töchter höherer Stände – und das Sophienhaus – eine Institution und Ausbildungsstätte für die Krankenpflege. Für beide Weimarer Einrichtungen finanzierte Sophie eigene Gebäude.



1

Die außergewöhnliche Lebensleistung dieser literarisch gebildeten Frau verdankt sich allerdings einem ganz besonderen Erbe. Im April 1885 – Sophie war bereits 61 Jahre alt – erhielt sie als Privatperson (!) den handschriftlichen Nachlass Johann Wolfgang von Goethes, der ebenso wie das Wohnhaus des Dichters bisher von seinen Erben vor der Öffentlichkeit verschlossen gehalten wurde. Goethes letzter direkter Nachfahre, der Enkel Walther, übertrug ihr dieses Erbe testamentarisch „als Beweis tief empfundenen, weil tief begründeten Vertrauens“. (Sophie und ihr Ehemann hatten jahrzehntelang mit ihm einen freundschaftlichen Kontakt gepflegt.)

Bereits fünf Tage nach der Testamentseröffnung am 17. April 1885 ließ Sophie die wertvollen Handschriften ins Weimarer Stadtschloss bringen und begann, sie zu sichten. Am 5. Mai 1885 entwarf sie eine Art Masterplan, um die vor ihr liegenden Großaufgaben zu definieren: die Errichtung eines forschungsbasierten Goethe-Archivs, die wissenschaftliche Bearbeitung seiner Werke und die Erstellung einer



2

umfassenden Biografie, die den Ausnahmemenschen in seinen unterschiedlichen Rollen als Dichter, Naturwissenschaftler, Staatsmann und Bildenden Künstler vorstellt.

Sophies Aktivitäten zeigen nicht nur die Bestrebungen einer kulturbegeisterten Frau und Regentin, sie sind zugleich Zeugnisse des Wilhelminischen Zeitgeistes. Nationale Identität wurde im noch jungen Deutschen Reich nicht ohne nationale Literatur gedacht – und Goethe galt als geeignete Projektionsfigur. Komplementär zur politischen Hauptstadt Berlin sollte Weimar als geistige Hauptstadt Deutschlands etabliert werden.

Für die Weimarer Ausgabe, die erste Gesamtausgabe von Goethes Werken, die sogenannte „Sophienausgabe“, warb die Regentin gemeinsam mit renommierten Goethe-Forschern wie Gustav von Loeper und Herman Grimm Germanisten aus dem gesamten Deutschen Reich an. Nun wurde mit vereinten Forscherkräften das hochambitionierte Vorhaben in beachtlich kurzer Zeit umgesetzt: Die Weimarer Ausgabe erschien von 1887 bis 1919 in 143 Bänden.

Um ihre Ziele zu verwirklichen, griff Sophie hin und wieder selbst ins Forschungsgeschehen ein: Herman

Grimm etwa musste das von ihm verfasste Vorwort auf ihren nachdrücklichen Wunsch hin zweimal ändern. Passagen aus Goethes erotischen Schriften, den „Venetianischen Epigrammen“ und „Römischen Elegien“, hielt sie vor der Veröffentlichung zurück. Sie wies an, allen nicht an der Weimarer Ausgabe beteiligten Forschern den Zugang zu Goethes Handschriften zu verwehren, um den Exklusivanspruch des nationalen Großprojekts nicht zu gefährden.

Mit der Schenkung von Schillers Nachlass 1889 und dem Hinzukommen weiterer Bestände der nun in „Goethe- und Schiller-Archiv“ umbenannten Institution wuchs die Notwendigkeit, ein eigenständiges Archivgebäude zu errichten. Nach dem Vorbild des Petit Trianon in Versailles, einem frühklassizistischen Schloss, ließ Sophie aus ihrer Privatschatulle einen eigenen Archibau errichten, dessen Ausführung sie akribisch kontrollierte. Neben Arbeitszimmern für Forscher dachte sie von vornherein die öffentliche Präsentation historischer Originale mit, die in drei Handschriftensälen im Herzen des Hauses gezeigt wurden. Mit der feierlichen Einweihung am 28. Juni 1896, deren Gäste politisch wohl bedacht geladen wurden, öffnete das erste forschungsbasierte Literaturarchiv

Deutschlands seine Türen für Forscher und Ausstellungsbesuchende.

Anders als die beiden nationalen Großprojekte wurde die geplante Goethe-Biografie trotz umfangreicher Vorarbeiten Gustav von Loepers nie realisiert. Ihre Umsetzung war auf wissenschaftspolitische Schwierigkeiten gestoßen.

Die Ausstellung „Sophie. Macht. Literatur – Eine Regentin erbt Goethe“ zeigt, welchen Einfluss die Großherzogin auf die Konstituierung des nationalen wie internationalen Goethe-Bildes bis heute hat, und verbindet damit die Frage nach dem Wechselverhältnis von Literatur und politischer Macht in Geschichte und Gegenwart. An juristischen Dokumenten, persönlichen und dienstlichen Briefen, handschriftlichen Arbeitsmaterialien, Fotografien, Büchern und kulturhistorischen Exponaten reflektiert die Präsentation kritisch die besondere Lebensleistung der Großherzogin für die Goethe-Forschung. Einen besonderen Zugang zum Thema bietet eine interaktive Medien-

station, die vom Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e.V. – AsKI gefördert wurde. In einem kreativen Zuordnungsspiel erfahren die Besucherinnen und Besucher hier mehr über die Forschenden und andere an Sophies Projekten beteiligte Personen.

Die Ausstellung führt das Wirken einer Niederländerin vor Augen, die mit der Weimarer Ausgabe und dem Goethe- und Schiller-Archiv zwei der renommiertesten nationalstaatlichen Projekte zur Förderung deutscher Literatur umgesetzt und größtenteils aus ihrem Privatvermögen finanziert hat. Einmal mehr wird damit deutlich, dass Archive und die in ihnen aufbewahrten Nachlässe keine reinen Speichermedien, sondern stets gesellschaftspolitisch beeinflusste und wirkende Instanzen zur Fortschreibung unseres kollektiven Gedächtnisses sind.

📍 **Dr. Sabine Schimma** | Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Goethe- und Schiller-Archiv und Ausstellungskuratorin, Klassik Stiftung Weimar

1 **Richard Lauchert:** Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach, 1855

2 **Handschriftensaal im Goethe- und Schiller-Archiv,** 1954

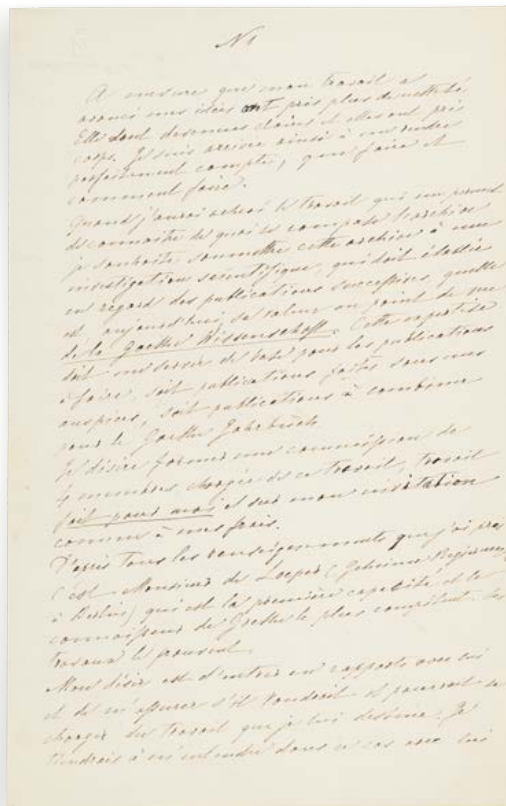
3 **Fotoatelier Held:** Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach, 1888

4 **Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach:** Die Aufgabenstellung des Goethe-Archivs, 5. Mai 1885, S. 1

3



4



Klassik Stiftung Weimar. Goethe- und Schiller-Archiv

Sophie.Macht.Literatur

Sonderausstellung zum 200. Geburtstag der Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar-Eisenach

8. April bis 15. Dezember 2024

www.klassik-stiftung.de

Gegen Ende der Ausstellungslaufzeit, im Oktober 2024, erscheint ein Sammelband.

IN | OUT

Kanonisierungsprozesse moderner Kunst und die erste documenta

→ Kennen Sie Pablo Picasso? – „Wer nicht?!“, werden Kunstinteressierte verwundert über diese Frage denken. Ähnliches stünde zu erwarten, wenn es etwa um Max Beckmann, Marc Chagall oder Paula Modersohn-Becker ginge. Denn sie gehören zu den schöpferischen Persönlichkeiten, denen weithin eine hohe Relevanz für die Kunst des 20. Jahrhunderts beigemessen wird. Ihre Werke ziehen ein breites Publikum an und erreichen auf dem Kunstmarkt spektakuläre Preise. Die Kunstwissenschaft schreibt und spricht über sie. Kurz: Sie sind Teil eines Kanons der Moderne.

Wer in den Kanon kommt oder nicht, ist nicht nur eine Frage der Qualität. In jüngerer Zeit wurde vermehrt auf die strukturelle Benachteiligung von Frauen oder People of Color im Betriebssystem Kunst hingewiesen. Damit rücken die Institutionen, Personen und Prozesse in den Fokus, die Künstler und Künstlerinnen zu „Klassikern“ machen. Als besonders wirkmächtig gilt hierbei die erstmals 1955 veranstaltete documenta in Kassel. Die Auswahl künstlerischer Positionen auf ihren frühen Ausgaben wird heute verstärkt mit Blick auf das Verhalten ihrer Organisatoren im Nationalsozialismus hinterfragt.

Die wissenschaftliche Tagung „IN | OUT“ des documenta archiv stellte sich die Aufgabe, Kanonisierungsprozesse moderner Kunst im Kontext der ersten documenta zu beleuchten und sie einer differenzierten Betrachtung zu unterziehen. Mit einer Abendveranstaltung im Museum Fridericianum, dem historischen Schauplatz der documenta, wurde das Programm am 30. November 2023 eröffnet.

Nach der Begrüßung durch den Geschäftsführer der documenta und Museum Fridericianum gGmbH, Andreas Hoffmann, führte Birgitta Coers, Direktorin des documenta



archiv, in die Tagung ein. Dabei umriss sie das breite Themenspektrum und stellte das „sublimierende Bedürfnis nach Ordnung“ als eine Triebfeder von Kanonbildung in den Raum.

In seiner Keynote „Wer braucht wann warum welches Bild von ‚moderner Kunst‘?“ verdeutlichte Christian Fuhr-

meister (München), wie heterogen die Vorstellungen von moderner Kunst individuell und historisch ausgeprägt waren. Die Herausbildung eines Kanons der Moderne, der auf Verbindlichkeit zielte, sei mithin Aushandlungssache gewesen. Das Verständnis dieses Prozesses erfordere, nach den Werten, Normen und Interessen zu fragen, die einer jeweiligen Künstlerauswahl zugrunde lagen.

In der anschließenden Podiumsdiskussion sprachen Christian Fuhrmeister, Reinhard Spieler (Hannover), Annette Tietenberg (Braunschweig) und Birgitta Coers über Aspekte wie die Signifikanz des Kanonbegriffs, das Zustandekommen und die Funktionen eines künstlerischen Kanons, über die Versäumnisse der ersten documenta und ihre nicht mehr bekannten Teilnehmenden.

Der darauffolgende Tag startete mit zwei Panels, die sich unterschiedlichen Facetten des Vergessens widmeten. Anhand der Daten zur NS-Beschlagnahmeaktion „Entartete Kunst“ im Jahr 1937 setzte sich Meike Hoffmann (Berlin) mit der (Un-)Sichtbarkeit von Künstlerinnen in den Museen der Weimarer Republik auseinander. Wie sie feststellte, fiel das Geschlechterverhältnis auf der ersten documenta noch ungünstiger aus als in den 1920er-Jahren.

Jürgen Kaumkötter (Solingen) warf ein Licht auf die Rezeption des in Auschwitz ermordeten jüdischen Malers Felix Nussbaum. Trotz seiner Erfolge in den Jahren vor 1933 sei dieser in der Nachkriegszeit wie andere Opfer des NS-Regimes nahezu in Vergessenheit geraten. Abseits der Frage nach der Verfügbarkeit von Nussbaums Werken erkannte der Referent darin ein Symptom kollektiven Verdrängens in der jungen Bundesrepublik.

Die Ausklammerung neusachlicher Positionen auf der ersten documenta thematisierte Lena Kühnel (Kassel). Ihr Augenmerk galt dem



Mitorganisator Werner Haftmann, der die Neue Sachlichkeit in seinem Buch „Malerei im 20. Jahrhundert“ (1954) als „sehr schmal in Idee und Qualität“ marginalisiert habe.

Vanessa Arndt (Solingen) rückte mit Cesar Klein einen Künstler in den Fokus, der sich neben der freien Malerei und Grafik unter anderem als Innenarchitekt und Bühnenbildner betätigte. An seinem Beispiel stellte sie die Frage, inwieweit sich der kriegsbedingte Verlust von Werken, aber auch die mangelnde Berücksichtigung angewandter Kunst nachteilig auf eine Kanonisierung ausgewirkt haben könnten.

Unter dem Motto „Rekonstruktion und Auslese“ standen am Nachmittag verschiedene Institutionen und Figuren des Kunstbetriebs im Mittelpunkt. Ausstellungskataloge der Hannoveraner Kestner-Gesellschaft aus den 1950er- und 1960er-Jahren bildeten den Untersuchungsgegenstand von Martin Schieder (Leipzig). Neben der Bedeutung der Kataloge für die Rezeption der Nouvelle École de Paris in Deutschland arbeitete er das Beziehungsgeflecht von abstrakter Kunst, Industrie und Werbung heraus, das sich in ihnen manifestiert.

Ute Haug (Hamburg) gab einen Einblick in das Forschungsprojekt „Auf Linie? Die Hamburger Kunsthalle in Nationalsozialismus, Besatzungszeit und Bonner Republik (1933–69)“. Zu dessen Schwerpunkten zählt das Wirken des documenta-Machers, Alfred Hentzen, der 1955 Leiter der Hamburger Kunsthalle wurde.

1 Plakat der ersten documenta (1955)

2 Podium auf der Tagung „IN | OUT“ mit Reinhard Spieler, Annette Tietenberg, Christian Fuhrmeister und Birgitta Coers, 2023 (v.l.n.r.)

Das Tagungsprogramm sowie eine Video-Aufzeichnung der Auftaktveranstaltung sind hier abrufbar:

www.documenta-archiv.de



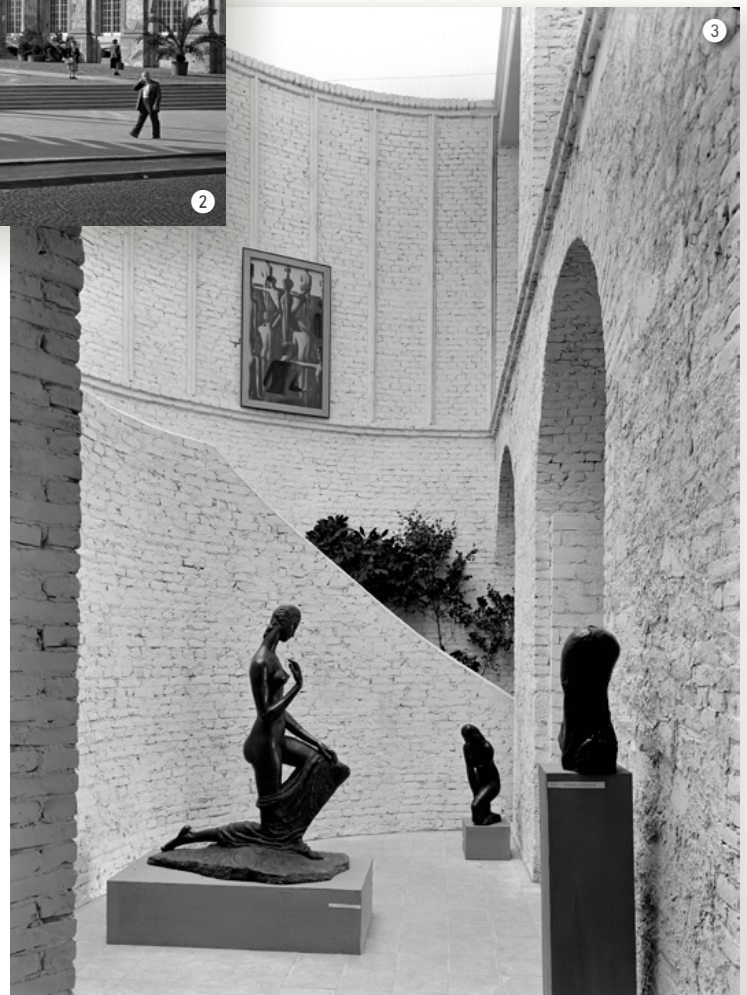
① Ausstellungsansicht mit Werken von Max Beckmann auf der ersten documenta (1955)



② Museum Fridericianum mit Schriftzug der ersten documenta (1955)

③ Ansicht der Rotunde im Museum Fridericianum mit Werken von Wilhelm Lehmbruck und Oskar Schlemmer auf der ersten documenta (1955)

④ Eröffnungsrede des hessischen Kultusministers Arno Hennig zur ersten documenta am 16. Juli 1955



Roman Zieglgänsberger (Wiesbaden) behandelte den Neuaufbau der Modernesammlung im Museum Wiesbaden nach 1945. Als einen Kern der Ankaufspolitik unter dem Direktorat Clemens Weilers stellte er das Schaffen des Malers Alexej von Jawlensky heraus. Zudem habe Weiler aus dem Bereich der zeitgenössischen Kunst bewusst solche Werke ausgewählt, mit denen sich ein roter Faden zu Jawlensky spinnen ließ.

Elke Allgaier (Stuttgart) führte vor Augen, in welcher vielfältiger Weise sich Oskar Schlemmers Witwe Tut nach dem Zweiten Weltkrieg für sein Werk engagierte und damit seine postume Wahrnehmung in der Öffentlichkeit prägte.

Wie Tut Schlemmer versorgte auch die Malerin, Sammlerin und Gründerin des „Frankfurter Kunstkabinetts“ Hanna Bekker vom Rath die documenta 1955 mit Leihgaben. Ihre Enkelin Marian Stein-Steinfeld (Frankfurt a. M.) berichtete von den Aktivitäten Bekker vom Raths und ihren Verbindungen zu Teilnehmenden und Organisatoren der ersten documenta.

Zwei Panels zum Thema „Perspektivenwechsel – Kanon international“ erweiterten am dritten Tagungstag den Gesichtskreis über Deutschland hinaus. Gregor Langfeld (Amsterdam) erläuterte mit Blick auf die Museumsdirektoren Alfred H. Barr in New York und Willem F. Sandberg in Amsterdam, wie die Verfemung des Expressionismus durch die Nationalsozialisten zu seiner Kanonisierung im Ausland beitrug.

Den Eurozentrismus der ersten documenta rief Claudia Cendales Paredes (Bogotá/Kassel) ins Bewusstsein. In vorbereitenden Künstlerlisten konnte sie einige Lateinamerikaner – darunter die mexikanischen Maler José Clemente Orozco, Diego Rivera und Rufino Tamayo – auffindig machen. Warum ihre Namen dort aufgeführt sind und sie dennoch auf der documenta fehlten, war Gegenstand des Vortrags.

Annabel Ruckdeschel (Gießen) untersuchte den möglichen Einfluss, den das Konzept der École de Paris auf die Präsentation moderner Kunst aus Frankreich auf der documenta 1955 hatte. Wie sie darlegte, entfaltet der Begriff einerseits eine integrative Wirkung in Bezug auf die internationale Kunstszene im Paris der Vor- und Zwischenkriegszeit, jedoch habe er in einer anderen Auslegung dazu dienen können, vor allem osteuropäisch-jüdische Kunstschaffende von der französischen Entwicklung zu separieren.

Abstrakte Kunst erhielt auf der ersten documenta einen prominenten Platz. Anne-Kathrin Hinz (Bonn) verdeutlichte in ihrem Beitrag, dass dieser Befund nicht für die Abstraktion in toto gilt: So sei der jüngeren Richtung des Informel hier wie auch auf anderen Plattformen zwischen 1945 und 1955 ein untergeordneter Stellenwert beigemessen worden.

Die Tagung schloss mit der Sektion „Kassel und die documenta 1955“. Joachim Schröder (Kassel) erinnerte an frühere Präsentationen moderner Kunst in Kassel. Dabei konzentrierte er sich auf die „Casseler Kunstausstellung“ 1922, auf der unter anderen Lyonel Feininger und Carl Hofer vertreten waren. Als Vorläuferin der documenta sei die Ausstellung 1922 indes nicht zu werten.

Auf Basis von Dokumenten aus der Handakte Kurt Martins, der dem Arbeitsausschuss der ersten documenta angehörte, erläuterte Tessa Rosebrock (Basel) Details ihrer Vorbereitung. Sie unterstrich den enormen Zeitdruck, unter dem das Vorhaben gestanden habe, und sprach sich dafür aus, die pragmatischen Aspekte bei der Analyse von Ein- und Ausschlüssen stets mitzudenken.

Sebastian Borkhardt (Kassel) ging auf das umfangreiche Konvolut von Zeitungsausschnitten zur documenta 1955 ein, das sich im Bestand des documenta archiv befindet. Neben der Frage, inwieweit sich die Akzentsetzungen der Ausstellung in der Berichterstattung niederschlugen, galt sein Interesse den Auslassungen und Unausgewogenheiten, die die Kritik adressierte.

In ihrer Gesamtheit entfalteten die Tagungsbeiträge ein reiches Tableau an Themen, Thesen und Materialien, die für ausgiebige – mitunter kontroverse – Diskussionen sorgten. Es wurde deutlich, dass Kanonisierungs- und Auswahlprozesse keiner bestimmten Logik gehorchen, sondern auf einem Zusammenspiel multipler, teils zufälliger Faktoren beruhen, die oft schwer zu greifen sind. Die Aufarbeitung dieser Komplexität bedarf der Sichtbarmachung von Strukturen ebenso wie der präzisen Untersuchung des Einzelfalls.

🕒 **Dr. Sebastian Borkhardt** | Wissenschaftlicher Mitarbeiter am documenta archiv, Kassel



Die Nadeldose „Fürsten Extra“

MEIN LIEBLINGSOBJEKT



Dose mit Grammophonnadeln,
Drei-S-Werk,
Schwabach, ca. 1925

„Es sei noch erwähnt, das Drei-S-Werk, Schwabach, beliefert die ganze Welt mit Nadeln, und die ungeheure Anzahl von Blechdosen in fast sämtlichen Sprachen der Welt zeigen so richtig den internationalen Wert der weltberühmten Fürsten- und Burchardnadeln.“

Diese Aussage ist der Werbebroschüre der Firma von ca. 1928 zu entnehmen.

→ Die ausgewählte Dose beinhaltet winzige Nadeln, die zum Abspielen von Schellackplatten auf Grammophonen gebraucht wurden. Nach jedem Abspielen einer Schallplatte musste die Nadel gewechselt werden, da sie bereits Abnutzungen aufwies und die Platte sonst zerkratzen konnte. Zudem konnte die Klangqualität darunter leiden, wenn man eine Nadel zu oft benutzte. Daher beinhaltete eine Dose meist 200 Nadeln, die massenweise hergestellt werden mussten. Die sogenannten „Fürsten Extra“-Nadeln wurden im Drei-S-Werk in Schwabach produziert. Neben den Fürstennadeln wurden hier vor allem die Burchard- und die Klingsor-Nadeln hergestellt. Die Grammophonadeln aus dem Drei-S-Werk wurden nicht nur in Deutschland und in Europa, sondern in die ganze Welt geliefert und verkauft. Das Drei-S-Werk war eine international bekannte Firma, die in Schwabach um 1922 ca. 150 Männer und Frauen beschäftigte.

Die Nadeldosen waren bunt und hübsch gestaltet und trugen wechselnde Motive. Dies reizte zusätzlich zum Kauf und führte bei so manchem Käufer zu Sammelleidenschaften. Noch heute gibt es begeisterte Sammler und Sammlerinnen für die attraktiven Grammophonadeldosen.

Neben der silbernen „Fürstennadel“ zeigt die Dose das goldene Firmenemblem: Es handelt sich um eine „Fürstenkrone“, deren Zacken aus den „Drei S“ gebildet sind. Diese stehen für die Abkürzung des Firmennamens Schwabacher Spinnereinadel- und Stahlspitzenwerk. Das Erkennungszeichen ließ Firmeninhaber Walter Tuchmann als Schutzmarke eintragen.

Die auf der Dose abgebildeten Jahreszahlen 1850 und 1925 weisen auf das Gründungs- und auf das Jubiläumsjahr 1925 hin.

1850 hatte der Nadlermeister Friedrich Reingruber eine Werkstatt in Schwabach gegründet, die bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zu einer großen maschinell ausgestatteten Nähnadelfabrik ausgebaut wurde. Die Enkelöhne Reingrubers stellten um 1906 die Fabrikation fast komplett auf Grammophonadeln um. 1913 wurde der jüdische Großhopfenhändler und Kommerzienrat Max Philipp Tuchmann aus Nürnberg, der ein Jahr zuvor als Teilinhaber in die Firma eintrat, Alleininhaber der Nadelfabrik. Er setzte seinen Sohn Walter als Geschäftsführer ein, der bald selbst Inhaber der Fabrik war.

1925 feierte die Firma ihr 75-jähriges Bestehen. Walter Tuchmann veranstaltete unter beträchtlicher Presse-

resonanz eine große Jubiläumsfeier für die gesamte Belegschaft im großen Saal der Bärenwirtschaft in Schwabach sowie eine weitere Feier für Familie, Freunde und Geschäftspartner im Richard-Wagner-Saal des Grand Hotel in Nürnberg. Tuchmann wurde in zahlreichen Reden geehrt und erhielt viele Geschenke, Glückwünsche und Blumen. Der regionale Pressebericht zu der damaligen Zeit spiegelt die Bedeutung und das Ansehen Tuchmanns als Arbeitgeber und erfolgreicher Unternehmer in Schwabach wider.

Mit Beginn der NS-Diktatur 1933 änderte sich die Lage für den jüdischen Fabrikanten Walter Tuchmann und seine Familie dramatisch. Mit seiner Frau Elise floh er Ende Juli 1937 überstürzt nach Prag. Er sah sich zudem gezwungen, das Drei-S-Werk von Prag aus zu verkaufen. Die Belegschaft des Drei-S-Werks nahm Tuchmanns Flucht als plötzliches Verschwinden wahr. Der sogenannte „Fall Tuchmann“ wurde zum Schwabacher Stadtgespräch. Aus diesem Grund lud die Kreisleitung der NSDAP im August 1937 die Schwabacher Bevölkerung zu einer antisemitischen Propagandaveranstaltung in den Saal der Bärenwirtschaft ein.

Als die deutsche Wehrmacht im März 1939 in die Tschechoslowakei einmarschierte, war es auch in Prag nicht mehr sicher und Walter und Elise mussten erneut vor den Nationalsozialisten fliehen. Über Belgien und die Niederlande gelang Ende 1939 die Überfahrt nach New York. Erst nach einer einjährigen Odyssee durch Mittel- und Nordamerika endete ihre Reise in Mexiko.

Die Nadeldose „Fürsten-Extra“ wird derzeit im Jüdischen Museum Franken in Schwabach präsentiert und ist Teil der Wechselausstellung „Tuchmann verschwindet – Leben und Schicksal eines Schwabacher Fabrikanten“, die erstmals Herkunft, Leben und Schicksal der Familie Tuchmann nachzeichnet und neue Erkenntnisse zu Tuchmanns Position als Firmeninhaber und Grammophonadelproduzent vermittelt.

🕒 **Marina Heller**
Wissenschaftliche Volontärin/
Wissenschaft, Sammlung,
Ausstellungen,
Jüdisches Museum Franken

**Jüdisches Museum
Franken in Schwabach**

**Tuchmann
verschwindet – Leben
und Schicksal
eines Schwabacher
Fabrikanten**

bis 8. September 2024

[www.juedisches-
museum.org](http://www.juedisches-museum.org)

Kleine Nachrichten



Carrie Mae Weems, *In the Halls of Justice*, 2002, Geschenk Thomas Brabant und Angelika Bunnemann-Brabant

Geschenke für den Kunstverein in Bremen

Der Kunstverein in Bremen ist mit über 10.000 Mitgliedern der größte Kunstverein Deutschlands. Im Jahr 2023 feierte er sein 200-jähriges Bestehen. Im Zuge dessen hat die Kunsthalle Bremen, die vom Kunstverein unterstützt wird, nun viele Spenden von Einzelpersonen, Stiftungen, Galerien sowie Künstlerinnen und Künstlern erhalten. Die Sammlung der Kunsthalle Bremen wird durch diese Spenden erheblich bereichert. Gleichzeitig dienen sie als hervorragendes Beispiel für fortlaufendes, gezieltes und großzügiges Spendenverhalten.

www.kunsthalle-bremen.de

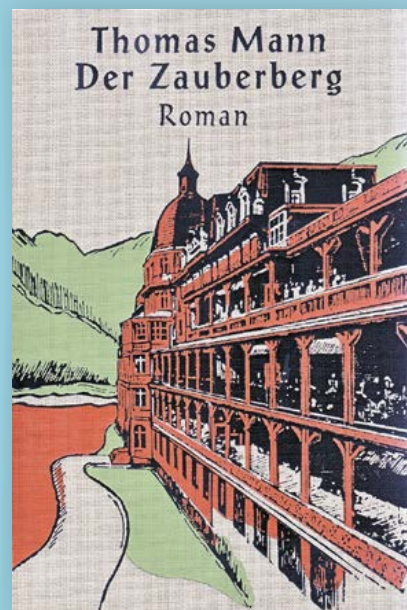
Magisches Jahr 2024 für Lübecker Museen

Die Hansestadt Lübeck widmet sich 2024 ganzjährig Thomas Manns „Zauberberg“, der dieses Jahr seinen 100. Geburtstag feiert. Von Konzerten über Lesungen bis hin zu Filmvorführungen sind zahlreiche Veranstaltungen in Lübeck geplant. Auch die Lübecker Museumsnacht Ende August wird passenderweise unter dem weltweit bekannteren Begriff „Magic Mountains“ stehen. Am 13. September wird dann die Ausstellung „Thomas Mann ‚Der Zauberberg‘. Fiebertraum und Höhenrausch“ im St. Annen-Museum eröffnet. Dieser Roman, der seit Jahrzehnten immer wieder in vielen internationalen Übersetzungen und Neuinterpretationen fasziniert, beschäftigt sich mit Themen wie Gesundheit und Krankheit, Begehren und Liebe, Krieg und Frieden und hat viele Verbindungen zu aktuellen gesellschaftlichen Diskussionen.

Auch im Günter Grass-Haus wird im Jahr 2024 viel Magie im übertragenen Sinne zu erleben sein. Die Ausstellung „Grass Tanzbar“, die noch bis Januar 2025 andauert, hat die spezielle Magie des Tanzes zum Mittelpunkt und führt mithilfe aller Sinne durch Zeiten und Tänze, die nicht nur Günter Grass bewegten. Schließlich ist noch der Zauber am Ball zu erleben, denn das Günter Grass-Haus wird Teil des offiziellen kulturellen Begleitprogramms zur Fußball-Europameisterschaft 2024. Unter dem EM-Motto „Heimspiel für Europa“ finden Jugendworkshops sowie Public Screenings und Speakings im Museumsgarten statt, die länderübergreifend für den gemeinsamen Spaß an Sport und Wort begeistern wollen.

www.die-luebecker-museen.de

Der Zauberberg



Winckelmann-Museum Stendal: Ronald Paris

Sonderausstellung 23. März bis 26. Mai 2024

Vor zweieinhalb Jahren verstarb der Maler und Grafiker Ronald Paris im Alter von 88 Jahren. Noch vier Tage vor seinem Tod übergab er der Winckelmann-Gesellschaft als Schenkung eine Mappe mit 46 Zeichnungen seiner syrischen Reisebilder. Nun ehrt das Winckelmann-Museum den Künstler mit einer Ausstellung – in der Tradition Johann Joachim Winckelmanns mit Schwerpunkten auf der antiken Mythenwelt und Reisen im Mittelmeerraum.

Der 1933 im thüringischen Sondershausen geborene Künstler studierte von 1953 bis 1958 an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee und war 1963 bis 1966 Meisterschüler bei Otto Nagel an der Ostberliner Akademie der Künste. Er avancierte zu einem der wichtigsten und streitbarsten Maler in der DDR. Vehement stieß er mit den Mitteln der Kunst in die Wunden akuter gesellschaftlicher Konflikte – vor wie auch nach dem Mauerfall 1989. Von 1993 bis 1999 war er Professor an der Kunsthochschule Burg Giebichenstein in Halle. 2013 wurde ihm für sein Lebenswerk der Ehrenpreis des Brandenburgischen Ministerpräsidenten verliehen.

Die Stendaler Ausstellung präsentiert u.a. Gouachen, Ölgemälde, Grafiken und Collagen aus sechs Jahrzehnten. In seinen antiken Mythenbildern stehen tragische Gestalten wie der geschundene Marsyas oder getriebene Helden wie der durch den Gesang der Sirenen versuchte Odysseus archetypisch für menschliche Krisen. Oft die Schmerzgrenze überschreitend fasste Paris diese Themen in eine brüchige und zugleich gewaltige Bildsprache voller spannungsgeladener Expressivität. Den Ruhepol hierzu bilden seine mediterranen Landschaften, die u.a. auf Reiseeindrücke in Italien, Griechenland und Syrien zurückgehen. Mit neugierigem Blick dokumentierte er antike Schauplätze und gegenwärtiges Treiben. Die einzigartige Atmosphäre einfangend verdichtete Paris das sinnliche Erlebnis zu stimmungsvollen farbintensiven Kompositionen. Zur Ausstellung erscheint ein Katalog im Imhof-Verlag.

www.winckelmann-gesellschaft.com



Ronald Paris, Concordia-Tempel, Agrigento,
Öl auf Leinwand, 2014

Trauer um Inge Hacker

Die erste Geschäftsführerin des AsKI, Dr. Inge Hacker, ist im Alter von 95 Jahren in Frankfurt a.M. verstorben. Die 1956 an der Goethe-Universität Frankfurt mit einer Arbeit über die Pariser Sainte-Chapelle promovierte Kunsthistorikerin begleitete von 1967 bis 1979 die schwierige Anfangszeit des zunächst aus sieben Gründungsmitgliedern bestehenden Vereins. Anschließend baute sie im Städel Museum die museumspädagogische Arbeit für Schulklassen auf und lehrte am Frankfurter Institut für Amerikanistik.

Neues Logo für den AsKI

Der Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute e. V. – AsKI, der seit mehr als drei Jahrzehnten mit demselben Erscheinungsbild auftritt, bekommt ein neues Corporate Design. Weiterhin ist

aktuell ein Relaunch der Website in Planung. Das neue AsKI-Logo, das derzeit von einer Münchner Agentur entworfen wird, soll in der nächsten Ausgabe von „Kultur leben“ erstmals zu sehen sein.

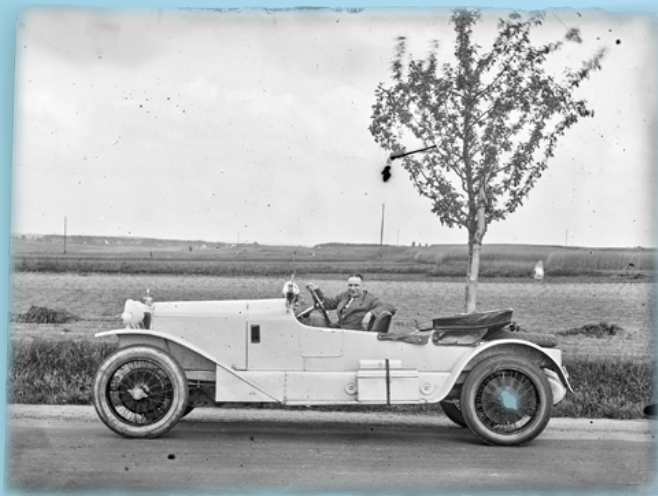
250. Jubiläum von Goethes Werther-Roman

Mit einer Ausstellung in zwölf Teilen würdigt das Freie Deutsche Hochstift Goethes Briefroman „Die Leiden des jungen Werther“, der dieses Jahr sein 250. Jubiläum feiert. Jeden Monat können im Handschriftenstudio des Deutschen Romantik-Museums besondere Porträts, interessante Bücher sowie teils auch sehr unterhaltensame Autografen eingesehen werden. Ferner wird dort monatlich ein besonderer Schatz des Hochstifts ausgestellt. Die Ausstellung geht noch bis Ende des Jahres 2024 und wird von Dr. Johannes Saltzwedel kuratiert. Grundlage hierfür ist sein Buch: Johannes Saltzwedel, Werthers Welt. Das Jahr 1774 in Bildern, Büchern und Geschichten, 2023 (zu Klampen Verlag) – erhältlich im Museumsladen, Onlineshop und im Buchhandel.

Der im September 1774 erschienene Werther-Roman machte Johann Wolfgang von Goethe im Alter von 25 Jahren überraschend in ganz Europa bekannt und verhalf der bis dato im Ausland wenig beachteten deutschen Literatur plötzlich zu Weltniveau. Bis heute gehört der Briefroman, der einen Suizid aufgrund unerwidelter Liebe thematisiert, zu den Klassikern der deutschen Literaturgeschichte.

www.freies-deutsches-hochstift.de

Johann Wolfgang Goethe. Porträtstich nach einer Zeichnung von Georg Friedrich Schmoll (Bad Ems, 16. Juli 1774), gedruckt in Johann Caspar Lavaters ‚Physiognomischen Fragmenten‘, Band 3 (1777)



Autoliebhaber Walter Tuchmann

Tuchmann verschwindet

Die Wechselausstellung „Tuchmann verschwindet – Leben und Schicksal eines Schwabacher Fabrikanten“ ist die zweite Eigenproduktion des Jüdischen Museums Franken zur Ortsgeschichte der Stadt Schwabach. Bereits im vergangenen Jahr eröffnet, zeichnet sie Herkunft, Leben und Schicksal der Familie Tuchmann im Detail nach. Mit Beginn der NS-Diktatur verfolgte die Stadt Schwabach wie so viele andere Städte das Ziel, „judenfrei“ zu werden.

Die Lage für die jüdischen Bürgerinnen und Bürger änderte sich dramatisch, so auch für den Schwabacher Grammophonhersteller Walter Tuchmann. Im Schwabach seiner Zeit galt er als bedeutender Bürger und Arbeitgeber – bis er und seine Ehefrau Elise Hals über Kopf vor den Nationalsozialisten fliehen mussten. Mit Tuchmanns plötzlichem Verschwinden ging auch die Erinnerung an ihn verloren. Wer war Walter Tuchmann? Was zeichnete Tuchmann als Geschäftsmann aus? Wie gelang ihm die Flucht?

Diesen Fragen ging die Kuratorin Marina Heller in fast eineinhalb Jahre andauernden Recherchen nach. So sind in der Ausstellung bisher unbekannt O-Töne zu Tuchmanns Leben im Exil sowie noch nie gezeigte Fotografien, persönliche Dokumente und Objekte aus dem Drei-S-Werk zu sehen. Noch bis zum 8. September 2024 ist die Ausstellung im Jüdischen Museum Franken in Schwabach, Synagogengasse 10a, zu sehen. Die bis dahin stattfindenden offenen Führungen am ersten Sonntag im Monat um 14 Uhr rücken die Tuchmanns und das Drei-S-Werk mit unterschiedlichen Schwerpunkten in den Fokus (Anmeldung unter schwabach@juedisches-museum.org). Die Ausstellung endet mit einer Finissage am 8. September um 11 Uhr, in der ein Sammelband mit Ausstellungskatalog vorgestellt wird.

www.juedisches-museum.org

Veranstaltungskalender

DIE ASKI-MITGLIEDSINSTITUTE SIND NACH IHREN STANDORTEN ALPHABETISCH VERZEICHNET.
FALLS NICHT ANDERS ANGEGEBEN, HANDELT ES SICH BEI DEN VERANSTALTUNGEN UM AUSSTELLUNGEN.

Richard Wagner Museum mit Nationalarchiv und Forschungsstätte der Richard-Wagner-Stiftung, Bayreuth

Tel (09 21) 757 28-0
www.wagnermuseum.de

- 1.3.24 – 5.5.24 „Rosenstöcke: Richard Wagners Leben als Bilderbuch“
- 14.5.24 – 6.10.24 „150 Jahre Haus Wahnfried“ (Arbeitstitel)
- 14.7.24 – 6.10.24 „Mensch Wagner“

Archiv der Akademie der Künste, Berlin

Tel (0 30) 2 00 57-0 · www.adk.de

- 11.1.24 – 3.6.24 George Grosz. A Piece of my World in a World without Piece – Die Collagen
- 19.4.24 – 26.5.24 UTOPIA. Keep on Moving
- 27.4.24 – 19.5.24 Oscillations. Cape Town – Berlin. Sonische Forschung und Praxis
- 9.5.24 – 4.8.24 Poesie der Zeit. Michael Ruetz – Timescapes 1966–2023
- 19.6.24 – 4.8.24 Käthe-Kollwitz-Preis 2023. Sandra Vásquez de la Horra

Bauhaus-Archiv e.V. / Museum für Gestaltung, Berlin

Tel. (030) 25 40 02-0
www.bauhaus.de

Das Bauhaus-Archiv wird saniert und erweitert. Sie finden uns hier: the temporary bauhaus-archiv / museum für gestaltung, Knesebeckstraße 1–2, 10623 Berlin

- 16.5.24, 13 Uhr Kuratorinnen-Führung
- 13.6.24, 13 Uhr Führung mit der Handweberin und Textildesignerin Katja Stelz
- 11.7.24, 13 Uhr Kuratorinnen-Führung
- 24.8.24, 18–2 Uhr Lange Nacht der Museen mit Kurzführungen und Kiezspaziergängen

Stiftung Deutsche Kinemathek – Museum für Film und Fernsehen, Berlin

Tel (030) 30 09 03-0
www.deutsche-kinemathek.de

- bis 28.8.24 Der deutsche Film – 1895 bis heute
Eine Ausstellung des Weltkulturerbes Völklinger Hütte und der Deutschen Kinemathek

Museumsstiftung Post und Telekommunikation, Museum für Kommunikation Berlin

Tel (030) 2 02 94-0 · www.mfk-berlin.de

- bis 1.9.24 KLIMA_X. Warum tun wir nicht, was wir wissen?

Beethoven-Haus Bonn, Verein Beethoven-Haus Bonn

Tel (0 228) 9 81 75-0 · www.beethoven.de

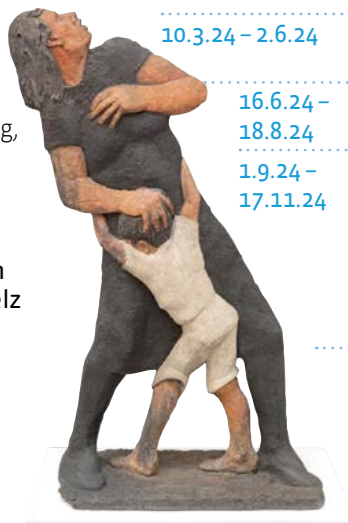
- 3.5.24 – 19.8.24 Bernsteins Beethoven

Gerhard-Marcks-Haus – Gerhard-Marcks-Stiftung, Bremen

Tel (0 421) 3 27 20-0 · www.marcks.de

- 10.3.24 – 2.6.24 Péri's People. Peter László Péri
- 10.3.24 – 2.6.24 „Der Fremde neben mir“. Hans-J. Müller
- 10.3.24 – 2.6.24 „Leise radikal: Die unsichtbare Ausstellung“. Sabine van Lessen
- 10.3.24 – 2.6.24 Nicht niedlich! Kleinplastik von Gerhard Marcks
- 16.6.24 – 18.8.24 Meisterschüler*innen
- 1.9.24 – 17.11.24 „Sich mit dem Zeug anfreunden“ Hanswerner Kirschmann

Gerhard-Marcks-Haus, Bremen
Aid Spain, 1937, Pigmentierter und bemalter Beton,
Sammlung Kunstmuseum Bochum





Kunsthalle Bremen
Asta Gröting, Videostill aus Wolf and Dog, 2021

Kunsthalle Bremen – der Kunstverein in Bremen

Tel (0 421) 3 29 08-0
www.kunsthalle-bremen.de

- 9.3.24 – 14.7.24 Wild! Kinder – Träume – Tiere – Kunst
- 13.4.24 – 28.7.24 Three by Chance.
Wolfgang Michael, Norbert Schwontkowski, Horst Müller
- 1.5.24 175 Jahre Kunsthalle Bremen
(10–18 Uhr, Eintritt frei)
- 25.5.24 Lange Nacht der Bremer Museen
- 4.5.24 – 4.8.24 Lisa Seebach & Julia Charlotte Richter
Aren't you the one who can remember the future?
- 24.8.24 – 13.10.24 Pauli-Preis
(ehemals Kunstpreis der Böttcherstraße)
- 31.8.24 – 15.9.24 Spektrum/Raum.
Máté Mészáros mit Unusual Symptoms
- 4.9.24 – 5.1.25 Jenseits der Mitte. Skizzen am Rande

Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung e.V., Darmstadt

Tel (0 61 51) 40 92-0
www.deutscheakademie.de

- 11.4.24 – 14.4.24 Erkundungen übertage:
Frühjahrstagung in Essen
- 23.5.24 Leipziger Debatte zur Literatur, Leipzig

Stiftung Deutsches Hygiene-Museum, Dresden

Tel (0 351) 48 46-0 · www.dhmd.de

- bis 26.5.24 Let's Talk About Mountains. Eine filmische Annäherung an Nordkorea.
- 9.3.24 – 17.11.24 Das Deutsche Hygiene-Museum, die DDR und wie wir uns erinnern

Goethe-Museum Düsseldorf/ Anton-und-Katharina-Kippenberg-Stiftung

Tel (0 211) 899 62 62
www.goethe-museum.com

- 22.5.24 – 1.9.24 Sammler, Verleger, Autor:
Anton Kippenberg zum 150. Geburtstag
- bis 2.6.24 Günther Uecker – Lichtbogen. Entwürfe zu Kirchenfenstern im Dom zu Schwerin
- 18.6.24 – 1.9.24 Traxler zeichnet Goethe.
Sonderausstellung zu Goethes 275. und Hans Traxlers 95. Geburtstag
- 28.8.24 Sommerfest zu Goethes Geburtstag

Wartburg-Stiftung, Eisenach

Tel (0 3691) 25 00 · www.wartburg.de

- 21.6.24 – 12.1.25 Sonderausstellung: Von der Wartburg ins Thüringer Burgenland
- April bis Oktober Konzerte auf der Wartburg
- Gesammelte Termine
www.wartburg.de

Kunsthalle Emden – Stiftung Henri und Eske Nannen und Schenkung Otto van de Loo

Tel (0 4921) 97 50-50
www.kunsthalle-emden.de

- 10.2.24 – 12/24 Expressionismus. Unverstanden, angegriffen, gefeiert
- 12.4.24 – 18.8.24 Lotte Wieringa
- 18.5.24 – 3.11.24 Die Schönheit der Dinge.
Stilleben von 1900 bis heute
- 30.8.24 – 19.1.25 Katherine Bradford. Sky Swimmers

Kunsthalle Emden
Franz Radziwill,
Stilleben mit rosa Krug,
1948



Freies Deutsches Hochstift – Frankfurter Goethe-Museum, Frankfurt am Main

Tel (0 69) 1 38 80-0
www.freies-deutsches-hochstift.de

12.1.24 – 30.12.24 **Werthers Welt. Das Werther-Jahr 1774**

16.3.24 – 11.8.24 **Wälder.
Von der Romantik in die Zukunft**

19.5.24 **Internationaler Museumstag:
Eine musikalische Intervention
mit Justin Lépany und 3 Sängern**

29.8.24 – 20.11.24 **Herr Friedrich wird zornig. Caspar David
Friedrich zum 250. Geburtstag**

Fritz Bauer Institut, Frankfurt am Main

Tel (0 69) 798 322 40
www.fritz-bauer-institut.de

Veranstaltungsprogramm 3/24 – 7/24
https://www.fritz-bauer-institut.de/file-admin/editorial/download/veranstaltungen/FBI_Programm_2024-1.pdf

Museumsstiftung Post und Telekommunikation, Museum für Kommunikation Frankfurt

Tel (0 69) 60 60-0 · www.mfk-frankfurt.de

bis 25.8.24 **STREIT. Eine Annäherung**

26.4.24 – Herbst 2024 **Volker Reiche.
Comic-Zechner und Maler**

Stiftung Buchkunst, Frankfurt am Main/Leipzig

Tel (0 69) 13 06 84-0
www.stiftung-buchkunst.de

27.4.24 – 26.5.24 **Ausstellung: Best Book Design
from all over the World 2024, Shortlist**
Leipzig: Halle 14 / Bibliothek

17.6.24 **20 Uhr: Release Night
Die Schönsten Deutschen Bücher 2024**
Berlin: Bücherbogen am Savignyplatz

11.7.24 – 24.8.24 **Ausstellung: Up and Coming: Förder-
preis für junge Buchgestaltung 2024**
Berlin: einBuch.haus

Gesammelte Termine der Ausstellungen
www.stiftung-buchkunst.de/news-events/aktuelle-wanderausstellungen-events/

Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Frankfurt am Main / Potsdam-Babelsberg

Tel (0 331) 58 12 222 · www.dra.de

**Entdecken Sie das audiovisuelle Erbe
im zeitgeschichtlichen Themenportal
des Deutschen Rundfunkarchivs:**
www.dra.de/de/entdecken

Kleist-Museum – Stiftung Kleist-Museum, Frankfurt (Oder)

Tel (0 335) 38 72 21-0
www.kleist-museum.de

14.4.24 – 21.7.24 **Ulrike von Kleist – in Allem originell?**

Gesammelte Termine
www.kleist-museum.de/kalender



Kleist-Museum, Frankfurt (Oder)
Ulrike von Kleist Zeichnung für das Stammbuch
des Ernst von Schönfeldt, 1794

Jüdisches Museum Franken, Fürth, Schnaittach und Schwabach

Tel (09 11) 95 09 88-0

bis 8.9.24 **Tuchmann verschwindet.
Leben und Schicksal eines
Schwabacher Fabrikanten**

Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

Tel (0 3621) 82 34-0
www.stiftungfriedenstein.de

28.4.24 – 27.10.24 **S.O.S. Grünes Herz.
Unsere Natur im Wandel.**
bis Ende 2024 **Brom@ackergeschichten**
bis Mitte 2025 **BROMACKER lab – Entdecke die Urzeit!**
bis Ende 2025 **Hinter den Kulissen –
EkhoF-Theater neu erleben**

Franckesche Stiftungen zu Halle an der Saale

Tel (0 345) 21 27 40-0
www.francke-halle.de

- bis 10.9.24 **Francke im Wandel**
23.3.24 – 2.2.25 **Total real.
Die Entdeckung der Anschaulichkeit**
26.4.24 – 3.11.24 **Kabinettausstellung:
Zur Schönheit der Literatur**

**Wilhelm Busch – Deutsches Museum für Karikatur
und Zeichenkunst –
Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V., Hannover**

Tel (0 511) 16 99 99-11/16
www.karikatur-museum.de

- 1.3.24 – 30.6.24 **Ein Ort. Irgendwo.
Internationale Karikaturen zum Thema
Flucht, Migration und Fluchtursachen**
16.3.24 – 14.7.24 **AnPFIFF! Schweiß und
Leidenschaft auf dem Rasen**
16.3.24 – 14.7.24 **Philip Waechter: Sehr berühmt!**
26.7.24 – 17.11.24 **Die lieben Nachbarn! Deutschland
und Österreich – eine Freundschaft**
26.7.24 – 17.11.24 **Nicolas Mahler**

Max-Reger-Institut / Elsa-Reger-Stiftung, Karlsruhe

Tel (0 721) 85 45 01
www.max-reger-institut.de

Entdecken Sie online das
Max-Reger-Portal mit Klang- und Bilder-
galerien sowie Vermittlungsinhalten
zum Leben und Werk Max Regers:
<https://maxregger.info/>

**Arbeitsgemeinschaft Friedhof und Denkmal e.V.
Stiftung Zentralinstitut und
Museum für Sepulkralkultur, Kassel**

Tel (0 561) 9 18 93-0
www.sepulkralmuseum.de

- bis 28.4.24 **Adolf Buchleiter MAHLSTROM**
bis voraussichtl. **WAS VOM ENDE BLEIBT –
19.5.24 Fotografien von Tina Ruisinger**
19.5.24 **Eröffnung der Sonderausstellung
„dazwischen“ im Rahmen des
Internationalen Museumstages**

**documenta archiv – documenta und Museum
Fridericianum gGmbH, Kassel**

Tel (0 561) 70 72 73 100
www.documenta-archiv.de

- bis 11/25 **Dauerausstellung „about: documenta“**

Kulturstiftung Hansestadt Lübeck

**Buddenbrookhaus /
Heinrich-und-Thomas-Mann-Zentrum**

Tel (0 451) 12 24 19-0
www.buddenbrookhaus.de

Das Buddenbrookhaus ist für die
umfassende Erneuerung des Hauses
und seiner Ausstellung geschlossen.

- 31.8.24 **Lübecker Museumsnacht**
14.9.24 – 31.8.25 **Thomas Manns „Der Zauberberg“.
Fiebertraum und Höhenrausch
im St. Annen-Museum**

Günter Grass-Haus

Tel (0 451) 12 24 23-0
www.grass-haus.de

- 28.3.24 – 15.1.25 **GRASS TANZBAR**
bis 31.12.25 **Das virtuelle Günter Grass-Archiv**

**Deutsches Literaturarchiv Marbach –
Deutsche Schillergesellschaft e.V.**

Tel (0 7144) 8 48-0
www.dla-marbach.de

- 12.5.24 – 9.6.24 **Napróti – Imaginäres Territorium**
16.9.24 – 18.9.24 **Tagung: Kunst und Handwerk.
Die Techniken des 18. Jahrhunderts**
bis 31.12.24 **Schiller, Hölderlin, Kerner, Mörike**

Stiftung Lyrik Kabinett, München

Tel (089) 34 62 99
www.lyrik-kabinett.de

Lesungen und Veranstaltungen zur
internationalen Lyrik finden Sie unter:
www.lyrik-kabinett.de/veranstaltungen

Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Tel (0 911) 13 31-0 · www.gnm.de

bis 26.5.24 **Papierarbeiten**
bis 30.6.24 **Stein der Weisen**

**Museumsstiftung Post und Telekommunikation,
Museum für Kommunikation Nürnberg**

Tel (0 911) 2 30 88-0
www.mfk-nuernberg.de

bis 12.1.25 **Potz! Blitz! Vom Fluch des Pharaos
bis zur Hate Speech**

Kunstforum Ostdeutsche Galerie, Regensburg

Tel (0 941) 2 97 14-0
www.kunstforum.net

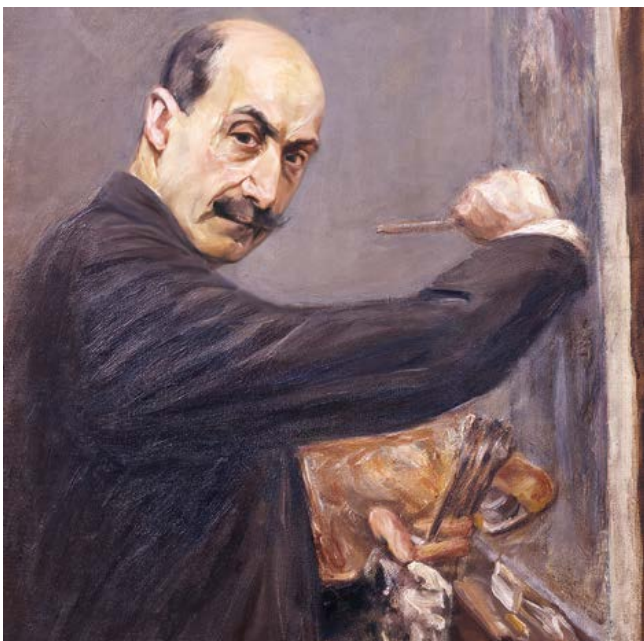
17.5.24 – 8.9.24 **Ewa Partum. Lovis-Corinth-Preis 2024**
12.10.24 – 12.1.25 **Illustrationen zu Franz Kafka**

Museum Casa di Goethe, Rom

Tel (0039 06) 32 65 04 12
www.casadigoethe.it

28.3.24 – 1.9.24 **„The Uncanny House“**
20.9.24 – 9.2.25 **„Max Liebermann –
Ein Impressionist aus Berlin“**

Casa di Goethe, Rom
Max Liebermann,
Selbstbildnis an der Staffelei nach rechts, 1908



**Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen
Schloss Gottorf, Schleswig**

Tel (0 4621) 8 13-0
www.schloss-gottorf.de

9.3.24 – 6.10.24 **Anja Schindler. Spiegel der Welt**
26.3.24 – 25.8.24 **Matthias Mansen. Triest oder
die Götter. Eine Retrospektive**
29.3.24 – 27.10.24 **Ingo Günther. Worldprocessor**
1.5.24 – 3.11.24 **Joana Vasconcelos.
Le Château des Valkyries I**

**Winckelmann-Gesellschaft e.V.
mit Winckelmann-Museum, Stendal**

Tel (0 3931) 21 52 26
www.winckelmann-gesellschaft.com

23.3.24 – 26.5.24 **Ronald Paris – Ein Leben
mit Mythen und Landschaften**

**Literaturarchiv Sulzbach-Rosenberg e.V. /
Literaturhaus Oberpfalz**

Tel (0 9661) 815 959-0
www.literaturarchiv.de

16.4.24 **Dana von Suffrin: Nochmal von vorne
(Lesung und Gespräch)**
25.4.24 **Bernhard Setzwein:
Kafkas Reise durch die Bucklige Welt
(Lesung und Gespräch)**
13.7.24 **Literatur-Sommerfest
mit Lesungen und Musik**

**Museum Brot und Kunst / Forum Welternährung –
Vater und Sohn Eiselen Stiftung, Ulm**

Tel (0 731) 6 99 55
www.museumbrotundkunst.de

26.4.24 – 6.10.24 **honey & bunny, mindestens haltbar bis**
24.10.24 – 6.4.25 **Verrückt nach Fleisch**

Klassik Stiftung Weimar

Tel (0 3643) 5 45-0
www.klassik-stiftung.de

22.3.24 – 1.11.24 **Nietzsche im Nationalsozialismus**
Nietzsche-Archiv

7.4.24 – 15.12.24 **Sophie. Macht. Literatur**
Goethe- und Schiller-Archiv

9.5.24 – 15.9.24 **Bauhaus und Nationalsozialismus**
Museum Neues Weimar, Bauhaus-
Museum Weimar, Schiller-Museum

23.5.24 – 30.11.24 **Monarchisten, Demokraten,
Nationalsozialisten**
Studienzentrum der Herzogin
Anna Amalia Bibliothek

Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Weimar

Tel (0 3631) 49 58-0 · www.dora.de

8.5.24 **Eröffnung des Museums**
Zwangsarbeit im Nationalsozialismus
im ehemaligen Gauforum in Weimar

Reichskammergerichtsmuseum – Gesellschaft für Reichskammergerichtsforschung e.V., Wetzlar

Tel (06441) 9 94 16-0
www.reichskammergericht.de

29.5.24, 17 h **Themenführung:**
Selbstdarstellung und (politische)
Funktion. Modell und Traum eines
Gerichtsgebäudes in Wetzlar.
Mit Historikerin Lena Frewer,
kostenfrei, Anmeldung telefonisch unter
(06441) 99 4131 oder per Mail an
museum@wetzlar.de

7.6.24, 18 – 24 h **Nacht der Galerien und Museen Wetzlar**
Eröffnung Werther-Jubiläum
Auch das Reichskammergerichtsmuseum
hat kostenfrei bis 24 h geöffnet.



Novalis-Museum Schloss Oberwiederstedt
„DAS GEHEIME LEBEN DER WÄLDER“
(Novalis, Heinrich von Ofterdingen)
Titelmotiv der Ausstellung

Forschungsstätte für Frühromantik und Novalis- Museum Schloss Oberwiederstedt, Wiederstedt/Arnstein

Tel (0 3476) 8 52 72-0
www.novalis-museum.de

7.5.24 – 30.6.24 **„DAS GEHEIME LEBEN DER WÄLDER“**
(Novalis, Heinrich von Ofterdingen)

19.5.24, 10 – 16 h **Internationaler Museumstag**

26.6.24, 14:30 h **Rosenfest**

bis Oktober '24 **Wie verkörperte Worte-Bild-Netze**
und Netz-Werke der Romantik

Gesellschaft für deutsche Sprache e.V. (GfdS), Wiesbaden

Tel (0 611) 9 99 55-0 · www.gfds.de

Weltweit gibt es ehrenamtlich geleitete
Zweige der GfdS, in denen regelmäßig
Vorträge, Podiumsdiskussionen oder
Autorenabende zu sprachkulturellen
Themen angeboten werden.

<https://gfds.de/zweige/events/>

Impressum

kultur leben

Arbeitskreis selbständiger
Kultur-Institute e. V. – AsKI

Vorstandsvorsitzender:
Prof. Dr. G. Ulrich Großmann

Geschäftsführerin: Dr. Jessica Popp

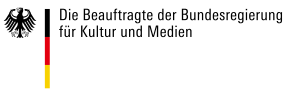
Redaktion: Karoline Gaudian,
Dr. Patricia Strohmaier

AsKI e. V., Prinz-Albert-Straße 34, 53113 Bonn
Tel. 0228 / 22 48 60 · Fax 0228 / 21 92 32
E-Mail info@aski.org

Gestaltung: KONTURENREICH
Kommunikationsdesign | Matthias Hugo, Köln

Auflage: 5.500 Exemplare
Druck: PRINTEC OFFSET > medienhaus > Kassel
ISSN 2702-0215

Gefördert von:



Freiwillige Kostenbeiträge bitte an:
Arbeitskreis selbständiger Kultur-Institute
Sozialbank Köln
IBAN DE46 3702 0500 0008 3188 00
Verwendungszweck: „kultur leben“

Wir bemühen uns um eine sprachliche
Gleichbehandlung aller Geschlechter.
Dabei richten wir uns nach den Leitlinien der
Gesellschaft für deutsche Sprache:
<https://gfds.de/standpunkt-der-gfds-zu-einer-geschlechtergerechten-sprache>

Fotonachweis

Titel: © Lionel Balteiro; S. 1: © Frank Boxler, GNM;
Inhaltsverzeichnis S. 2: s. S. 5, 36; Inhaltsverzeichnis
S. 3: s. S. 22-23, 16, 21, 29, 27; S. 4: © Mit freundlicher
Genehmigung von Galerie Scheffel, Bad Homburg; S.
4/5: © Arlindo Camacho for Atelier Joana Vasconcelos;
S. 5: © Jonty Wilde; S. 6-7: © Tang Contemporary Art; S. 8:
© Anneka Metzger, 2023; S. 9 links: © Foto unbekannt,
Universität der Künste, Berlin, UdK-Archiv 300a-XX, 5F,
Repro: Markus Hilbich, Berlin; S. 9 rechts oben: © Foto:
Carlo Baldassarre Simelli, fondo Becchetti, Kultur-
ministerium, Rom, Istituto Centrale per il Catalogo e
la Documentazione, Inventar-Nr. FB000339; S. 9 rechts
unten: Archiv der Casa di Goethe, Rom, Künstlerverein
16/1; S. 10: ©; S. 11: © Klassik Stiftung Weimar, Goethe-
und Schiller-Archiv, Sign.: 26/LV,13,1; S. 12: © Horsten-
kamp; S. 13 rechts unten: © Fotostudio Menke, Bonn;
S. 14: © Sebastian Drüen; S. 15: © Markus Feger; S. 16
links: © Bernhard Friese, Pforzheim © VG Bild-Kunst,
Bonn 2024; S. 16 rechts: © Museum Brot und Kunst;
S. 17 & 18: © Museum Brot und Kunst; S. 19: © Samm-
lung DHMD, Foto: materialmatters; S. 20: Kunstfonds,
Staatliche Kunstsammlungen Dresden © Nachlass
Eva Schulze-Knabe, Foto: SKD, Herbert Boswank; S. 21
oben: © Sammlung DHMD, Foto: Erich Auerbach; für
das Wandgemälde: © Gerhard Richter 2024 (01022024),
courtesy Gerhard Richter Archiv Dresden; S. 21 mittig:
© Sammlung DHMD; S. 21 unten: © Sammlung DHMD,
Foto: Gunter Binsack; S. 22-24: © Michael Ruetz; S.
25-27: © Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung
Bayreuth; S. 29 & S. 30 oben: © Andreas Nenninger; S. 30
mittig: © Verena Brandt; S. 31: © Klassik Stiftung Wei-
mar, Museen; S. 32: © Klassik Stiftung Weimar, Goethe-
und Schiller-Archiv; S. 33 links: © Klassik Stiftung Wei-
mar, Museen; S. 33 rechts: © Klassik Stiftung Weimar,
Goethe- und Schiller-Archiv; S. 34: © documenta archiv;
S. 35: © documenta archiv / Foto: Nicolas Wefers; S. 36
alle: © documenta archiv (Dauerleihgabe der Stadt
Kassel) / Foto: Günther Becker; S. 37: © Stadtarchiv
Kassel, Bildsignatur: 0.552.866, Fotograf: Carl Eberth;
S. 38: © Jüdisches Museum Franken; S. 40 links mittig:
© Carrie Mae Weems; S. 40 unten rechts: © Budden-
brookhaus; S. 41 oben rechts: © Prof. Ronald-Paris-Stif-
tung Rangsdorf/VG Bild-Kunst, Bonn, Foto: Wolfgang
Lücke; S. 42 unten links: © Johannes Saltzwedel; S. 43:
© Lutz Leitmann; S. 44 oben: 4 K-Digitalvideo mit
Sound, 9:58 min, Dauerleihgabe aus der Sammlung
Ültzen, © VG Bild-Kunst, Bonn 2023; S. 44 unten:
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023, Radziwill Sammlung Claus
Hüppe courtesy Kunsthalle Emden; S. 45: © Stiftung
Kleist-Museum; S. 47: © Gabinetto Fotografico delle
Gallerie degli Uffizi; S. 48: © Fotokünstler Peter Grün

Titel

Joana Vasconcelos,
Valkyrie Miss Dior 2023,
Handgefertigte
Wollhäkelarbeiten, Textilien,
Ornamente, aufblasbare
Komponenten, Ventilatoren,
Transformator, Stahlseile

